

Die Heimat am Mittag

Hattfänger Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 22 mm Breite 5 Pfg. Für Anzeigen im Textfeld 1 mm Höhe und 75 mm Breite 20 Pfg. Ermäßigte Grundpreise und Nachlässe lt. Preisliste Nr. 4. Anzeigenaufträge werden nur zu den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ angenommen und in „Die Heimat am Mittag“ Ausgabe A veröffentlicht. Schluss der Anzeigenannahme morgens 10 Uhr für die am gleichen Tage erscheinende Ausgabe. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Gewähr übernommen. Für die Richtigkeit aller durch Fernsprecher übermittelten Anzeigen wird nicht gehaftet. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattfänger-Druckerei, Obermarkt/Kleine Weißstraße. Fernsprech-Anschluss: Hattfänger Nr. 2041, 2042 und 2043. Postfach: Dortmund Nr. 11103. Postfachstelle ist von morgens 8 Uhr durchgehend bis abends 7 Uhr geöffnet.

Ausgabe 21
90. Jahrgang

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Die große Heimatzeitung
in Stadt und Kreis

Nummer 74

Dienstag, 29. März

1938

Bevölkerung als Kanonenfutter

Der Siegeszug General Francos

Das bolschewistische Zentrum Barbastro genommen — Unbeschreibliche Greuelthaten der Roten

ab San Sebastian, den 29. März.
Die spanischen Nationaltruppen setzten am Montag ihren Siegeszug an der Aragon-Front fort. Nach den letzten Gebietsergüssen verläuft die Front von Teruel bis westlich Verida auf einer Länge von etwa 200 Kilometer nördlich 60-70 Kilometer parallel zum Mittelmeer.

Ueber die Operationen am Montag meldet der nationale Heeresbericht, daß die Truppen auf dem rechten Flügel den Ort Forita und nach Ueberwindung von 3 strategisch wichtigen Höhen die Drie Valbesa, Cruceja und Managren besetzten. Die Divisionenformationen besetzten das Miralbesa-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung, während sich andere Kolonnen einer ganzen Reihe wichtiger Höhen bemächtigten.

Auf dem mittleren Abschnitt nahmen die Truppen mehrere Ortschaften, darunter den Sitz des bolschewistischen Zentrums, Barbastro.

An der Front Jaen und Alcala Real wurde die Hochebene Cornicada genommen. Die Frontüberwachungsstelle des Hauptquartiers besetzten die Einheiten des Sitzes des bolschewistischen Zentrums in Barbastro als den nachfolgenden Erfolg des Montags.

In Barbastro, das von den Kavara-Brigaden des Generals Solchaga eingenommen wurde, wütete der Bolschewismus schrecklicher als in den bisher besetzten Ortschaften der Aragon-Front. Ueber 5000 Personen wurden von den bolschewistischen Helfern ermordet. Unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Priester, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher nationaler Geflüchteter. Männer, die selbst von den Bolschewisten als Kanonenfutter zwangsweise an die Front geschickt wurden.

Zahlreiche Geflüchtete, darunter auch die Asathebale, waren angegriffen, oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verrostete Leichen. Aus dem Bischofspalast waren, wie üblich, die wertvollen Stücke sämtlich gestohlen worden.

Die Roten verlassen das Schiff

„Matin“ über die schwierige Lage Spaniens. Neue sowjetrussische Einwirkungen in Paris

ab Paris, den 29. März.

Der „Matin“ meldet, daß die Sowjets nunmehr eine direkte Einmischung in den Kampf auf eine direkte Einmischung der Mächte zugunsten Barcelonas in Spanien unternehmen, da man in Moskau die baldige Niederlage Spaniens erwarte. Natürlich versuche Moskau, seinen Wünschen Frankreich voranzutreiben. So habe im Laufe der letzten drei Tage der Sowjetbotschafter in Paris alles unternommen, um die französische Regierung zur Entsendung einer größeren Anzahl französischer Bombenflugzeuge nach Barcelona zu veranlassen. Die französische Regierung habe jedoch diesen bolschewistischen Plan kategorisch zurückgewiesen. Es scheint, schreibt „Matin“ weiter, als ob sich die Sowjetunion darüber klar sei, daß die spanischen Kommunisten am Ende ihres Widerstandes angelangt seien, denn seit einigen Tagen würden die sowjetrussischen Sachverständigen und politischen Delegierten aus Spanien zurückgezogen, die seit Beginn des Konfliktes den Roten in Spanien zu Hilfe geeilt waren. Ganze Gruppen politischer Kommissare und Flugzeugführer befänden sich bereits auf dem Wege nach Moskau.

„Der Krieg geht zu Ende“

Die Londoner Presse aller Richtungen erkennt Barcelonas Niederlage

ab London, den 29. März.

Der unaufhaltsame Vormarsch der spanischen Truppen läßt es jetzt auch für die Londoner Presse, die vor nicht allzu langer Zeit teilweise noch große Stücke auf die bolschewistischen Horden hielt, nicht mehr fraglich erscheinen, daß General Francos Endsieg nahe bevorzulegen dürfte.

So stellt der „Daily Telegraph“ in seinem Leitartikel am Dienstag fest, daß die Nationalen eine

entscheidende Ueberlegenheit errungen hätten, man müsse aber zugeben, daß diese Tatsache als ungeheure Erlösung empfunden werde, denn es mache nicht soviel aus, wer Sieger in Spanien sei, als vielmehr, daß der Krieg zu Ende gehe.

Selbst der sozialistische „Daily Herald“ gibt zu, daß Franco die bolschewistische Verteidigung vor allem durch seine Ueberlegenheit in der Luft zerfallen habe. — Auch die liberale „News Chronicle“ sieht die Niederlage der Roten voraus und glaubt im Zusammenhang damit, Chamberlain wegen seiner Haltung gegenüber Italien angreifen zu müssen. — Der „Daily Express“ ersucht den siegreichen General Franco, einen Waffenstillstand zu schließen, um nukleares Blutvergießen zu vermeiden. Das Blatt meint, Frankreich werde nicht in 11. Stunde intervenieren, um Barcelona zu retten.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß auch in Paris die Niederlage Barcelonas als sicher gelte. Es sei wahrscheinlich, daß der Oberbefehlshaber der letzten Angstrichter an die Regierungen Frankreichs und Englands richten werde; aber

keine von beiden werde voraussichtlich von ihrer Politik abweichen wollen. Vor 14 Tagen allerdings habe die französische Regierung vorbeugende Schritte im westlichen Mittelmeer unternommen wollen, die englische Regierung aber habe abgelehnt.

Verdächtige Geschäftigkeit

auf einem französischen Flugplatz nahe der sowjetspanischen Grenze.

„Daily Express“ bringt eine Meldung aus Perpignan, wonach auf dem französischen Flugplatz St. Laurent de la Salanque am Mittelmeer, etwa 50 km von der spanischen Grenze entfernt, sich eine geheimnisvolle Geschäftigkeit entwickele. 15 schnelle französische Kampfflugzeuge, und zwar Cessna, seien dort eingetroffen. Normalerweise werde der Flugplatz nur für wenige Wochen bei Manövern für Übungsflüge benutzt. Heute aber sei er als Luftbasis voll in Betrieb. Die Anwesenheit der Kampfflugzeuge sei geheimgehalten worden. Man habe dem Vertreter des Blattes auch alle Informationen verweigert und ihm lediglich erklärt, man wolle „geheime Manöver“ abhalten.

Non stop England-Südamerika

Neue fliegerische Großleistung eines Junkersflugzeuges

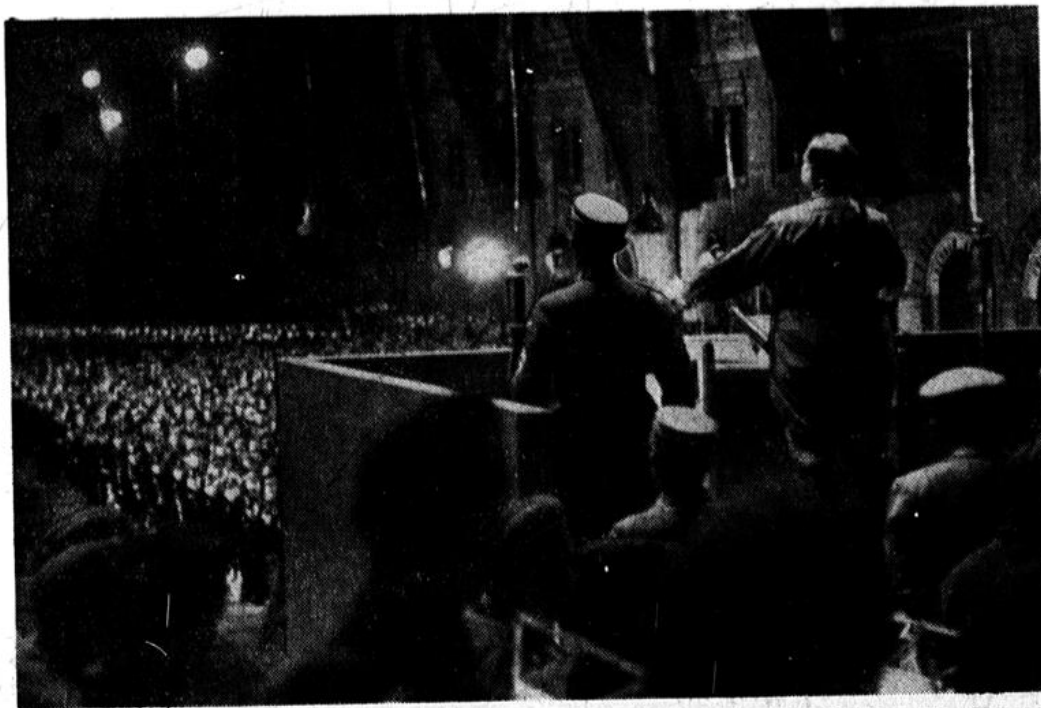
ab London, 29. März.

Am Sonntagnachmittag ist an der englischen Küste etwa auf der Höhe von Dartmouth (Devon) ein deutsches Flugzeug der Luftkassan von dem Flugzeugführer „Wesfalen“ aus katapultiert worden, das zu einem Langstreckenflug nach Südamerika startete. Die Maschine ist mit vier Personen besetzt. Dieses Flugzeug, es handelt sich um eine Junkers-Maschine mit Schwermotoren, wurde am Montag 11.15 Uhr dortiger Zeit über Maceio in Brasilien gesteht.

Nach sämtlichen Pariser Morgenblätter berichten von dem Gelingen der Atlantiküberquerung durch die Junkersmaschine von der englischen Küste nach Südamerika. Einige Blätter knüpfen an diesbezügliche Meldungen kurze Kommentare, in denen der deutsche Erfolg hervorgehoben und gelobt wird. So schreibt beispielsweise der für Luftfahrtfragen zu-

ständige Mitarbeiter der „Epoque“, die Deutschen, die sich seit langen Jahren schon mit dem schwierigen Problem der Schwermotoren befassen haben und die als erste einen solchen Motor in technischer Vollkommenheit hergestellt haben, stünden jetzt kurz davor, die Früchte ihrer geduldigen Arbeit zu ernten.

Das Gelingen dieser Atlantiküberquerung, dieser gewaltigen Leistung, habe den Wert der neuen Schwermotoren bestätigt, die in der Luftfahrttechnik wahrscheinlich bald alle anderen Motorenarten ausbilden werde. Abgesehen von der Garantie für die Zuverlässigkeit wie sie auch bei der letzten Ueberquerung benutzte Junkers-Schwermotoren gegeben habe, müsse man auch noch die Tatsache hervorheben, daß mit diesem Motor endgültig alle Fernstrecken ausgebaut seien, die noch immer zu den schwierigsten Gefahren für die Transport- und Weitstreckenflüge bestanden.



Generalfeldmarschall Göring verkündet das Aufbauprogramm für Österreich. Generalfeldmarschall Hermann Göring spricht vor 20 000 Zuhörern in der Nordwest-Bahnhalle in Wien.

Hermann-Göring-Stiftung

100 000 RM. für notleidende Arbeiterfamilien und SA-Kameraden

ab Wien, den 29. März.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat eine Hermann-Göring-Stiftung im Betrage von 100 000 RM. der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Österreichs gewidmet.

Nach dem Willen des Stifters sind hiervon 15 000 RM. für in Not geratene Arbeiterfamilien in Floridsdorf-Wien und 15 000 RM. für bedürftige SA-Kameraden Wiens bestimmt. Je 10 000 RM. sollen in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, in Kärnten und Tirol an Arbeiterfamilien und SA-Kameraden zur Verteilung gelangen. Mit der Verteilung dieser Beträge hat Generalfeldmarschall Göring den Leiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Österreichs, Franz Langguth, betraut. Die Verwendung über den restlichen Betrag von 20 000 RM. hat sich der Generalfeldmarschall persönlich vorbehalten und wird damit den Rungen des Landes Salzburg besonders berücksichtigen.

Wiener Arbeiterkinder in der Pfalz

Aus den Mietskasernen der Millionenstadt ins Blütenwunder der deutschen Weinstraße

ab München, den 29. März.

Die 1000 Wiener Arbeiterkinder, die in zwei Transportzügen zu je 500 Kindern am Montag nachmittags vom Wiener Westbahnhof unter großem Jubel als Gäste der NSDAP die Fahrt zu einem sechs wöchigen Ferienaufenthalt in der Saarpfalz antreten, trafen gegen 23 Uhr auf dem Bahnhof in Saarbrücken ein. „Wir danken unserem Führer!“, so klang es in Schreien ihrer hellen Stimmen über den Bahnhof hin und fand einen freudigen Widerhall in den Herzen der Erwachsenen, die trotz der mittelmäßigen Stunde auf dem Bahnhof erschienen waren.

Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterfahrt nach München angetreten, wo die Züge gegen 2 Uhr früh eintrafen. Auch hier wieder erneuter Jubel der Wiener Eltern und Mädeln, die voll freudiger Erwartung und unter dem Eindruck des bisher Erlebten unterwegs keinen rechten Schlaf hatten finden können. In rascher Fahrt ging es dann über Augsburg, Ulm, Stuttgart nach der wunderschönen Pfalzstadt Neustadt an der deutschen Weinstraße, dem Mittelpunkt der zur Zeit in voller Blüte stehenden größten deutschen Weinbaugebiete.

„Die Einheit ist geschmiedet!“

100 Kundgebungen des Sudetendeutschtums

ab Prag, den 29. März.

In nahezu 100 Versammlungen hat das Sudetendeutschtum am Sonntag seinem Willen zur Einheit Ausdruck gegeben.

Auf einer Massenkundgebung in den Reichenberger Messhallen sprachen vor etwa 20 000 Menschen die Abgeordneten Prof. Dr. Dřík und Dr. Hans Neuwirth.

Abgeordneter Dřík erklärte, nachdem die Bezirksvertreter der ehemaligen deutschen Regierungsparteien vom Bezirksleiter feierlich auf den Leiter der SDP, vereidigt worden waren: Die Einheit ist geschmiedet. Unbefritten steht Konrad Henlein an der Spitze der Sudetendeutschen. Abgeordneter Dr. Neuwirth führte u. a. aus: Das Gebot der Stunde verlangt zweierlei: Die praktische Verantwortung der Führung und die Disziplin der Massen. Die Disziplin der Massen ist eine Selbstverständlichkeit, weil die gesamte sudetendeutsche Politik, insbesondere die der Sudetendeutschen Partei, eine Erziehung zur Disziplin war.

Eine historische Tatsache bleibt es, daß die Sudetendeutschen zu jenen Volksgruppen gehören, denen das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde. Man habe in Prag die Sudetendeutschen als „Gleich unter Gleichen, als zweites Staatsvolk und ähnliches bezeichnet. Im Widerspruch dazu stehe jedoch die Praxis der tschechoslowakischen Staatlichkeit. Die Nationalitäten seien nun aber im tschechoslowakischen Staat politisch mündig geworden, und durch die Eingliederung der letzten deutschen Regierungspartei sei die sudetendeutsche Einheit geschaffen. In die Adresse Prags gewandt, forderte der Redner nunmehr praktische Beiträge zur Befriedung.

Erleichterungen für Kinderreiche

Staatssekretär Reinhardt verkündete Neuerungen für Kinder- und Ausbildungsbeihilfen

Berlin, 28. März. Montag mittag gab Staatssekretär Reinhardt vor Vertretern der Presse wichtige Neuerungen in der Gewährung von Kinderbeihilfen, Ausbildungsbeihilfen und Ehestandsdarlehen, letztere auch als Mittel zur Bekämpfung der Landflucht bekannt.

Wir haben, so sagte der Staatssekretär, seit August 1933 bis heute bereits mehr als 900 000 Ehestandsdarlehen im Gesamtbetrag von rund 600 Millionen RM. gewährt. Wir werden weiterhin rund 15 000 Ehestandsdarlehen monatlich gewähren. Es wird demnach bestimmt werden, daß Töchtern aus kinderreichen Familien bei ihrer Verheiratung ein noch höheres Ehestandsdarlehen gewährt werden kann.

Ich habe heute einen Erlass unterschrieben, durch den das Ehestandsdarlehen auch zu einem Mittel zur Bekämpfung der Landflucht wird.

Ehestandsdarlehen — ein Geschenk

Weist ein Ehemann, der ein Ehestandsdarlehen erhalten hat, nach, daß er nach Abschluß seiner Schulbildung ununterbrochen in der Landwirtschaft tätig gewesen ist, so werden die zu entrichtenden Tilgungsbeträge des Ehestandsdarlehens auf die Dauer von fünf Jahren, mindestens jedoch bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, zinslos gestundet. Weist dieser Volksgenosse bei Ablauf der Stundungsfrist nach, daß er bis dahin weiter ununterbrochen in der Landwirtschaft tätig gewesen ist, so werden ihm die noch zu entrichtenden Tilgungsbeträge erlassen. Das bedeutet, daß aus dem Ehestandsdarlehen ein Geschenk wird.

Bei dieser Maßnahme bleibt eine durch Arbeitsdienst, Militärdienst oder Krankheit oder Erwerbslosigkeit verursachte Unterbrechung der vorgeschriebenen Tätigkeit außer Betracht. Die vorgeschriebene bisherige Tätigkeit erstreckt sich nur auf den Ehemann, nicht auch auf die Ehefrau. Der in der Landwirtschaft oder Fortwirtschaft oder im landwirtschaftlichen Handwerk tätige Volksgenosse erhält dieses Geschenk auch dann, wenn seine Ehefrau aus der Stadt stammt. Der Erlass von heute enthält eine weitere Maßnahme zur Bekämpfung der Landflucht. Diese besteht darin, daß den Landwirtschafts- oder Fortwirtschaftlern, die im landwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt sind, das Ehestandsdarlehen auch dann gewährt wird, wenn infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingestuft wird.

Die Zahl der Eheschließungen und die Geburtenziffer sind im Adolf-Hitler-Deutschland bedeutend gestiegen. In den fünf Jahren 1933 bis 1937 sind insgesamt 460 000 Ehen mehr geschlossen worden als in den vorangegangenen fünf Jahren 1932 bis 1932.

Professor Burdörfer vom Statistischen Reichsamt hat festgestellt, daß in den vier Jahren 1934 bis 1937 im Deutschen Reich insgesamt 1,2 Millionen Kinder mehr geboren worden sind als bei Fortdauer der Heiratsverhältnisse und Fruchtbarkeitsverhältnisse zu erwarten war, die Anfang des Jahres 1933 in Deutschland bestanden.

460 000 Ehen mehr und 1 200 000 Kinder mehr, das ist der größte Segen, den das Volk des Führers dem deutschen Volk bis jetzt gebracht hat.

Die erhöhten Geburtenzahlen bleiben zwar noch immer unter der Geburtenzahl zurück, die zum vollen Erlass der heute lebenden Generationen erforderlich wäre. Professor Burdörfer stellt jedoch in einem Aufsatz fest, daß verglichen mit dem Stand von 1932/33, kein anderes Land in Europa eine ähnliche Zunahme der Eheschließungen und der Geburten aufzuweisen hat wie das nationalsozialistische Deutsche Reich.

Es ist ein ehernes Gebot des Nationalsozialismus, den Eltern die Erziehung ihrer Kinder durch Verheiratung eines Familienlastenausgleiches weitestmöglich zu erleichtern.

Diesem Gebot ist bereits durch verschiedene Anfangsmaßnahmen entsprochen worden: einmalig dadurch, daß die Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundzüge des Nationalsozialismus angepaßt worden sind, soweit das die allgemeine Finanzanlage zuließ. Es ist beabsichtigt, nach einer Reihe von Jahren die Steuerentlastung so zu gestalten, daß allgemein zwei erwachsene Kinder einem minderjährigen Kind gleichgestellt werden.

Wir gewähren einmalige Kinderbeihilfen und laufende Kinderbeihilfen:

Einmalige zur angemessenen Einrichtung des Haushalts minderbemittelter kinderreicher Familien und laufende zum teilweisen Ausgleich der Familienlasten kinderreicher Familien.

Wir haben seit Oktober 1935 bis heute an 560 000 minderbemittelte Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 330 RM. gewährt. Gesamtbetrag 185 Millionen RM. Dadurch sind 3 Millionen Kinder mit durchschnittlich 62 RM. bedacht worden. Die wichtigste Voraussetzung für die Gewährung einer einmaligen Kinderbeihilfe ist, daß die Familie mindestens vier Kinder unter 16 Jahren umfaßt und der zum Haushalt Verpflichtete zu dem in der Verordnung vorgesehenen Kreis von Minderbemittelten gehört.

Mit der Gewährung laufender Kinderbeihilfen haben wir im Sommer 1936 begonnen. Bis September 1937 war die Gewährung laufender Kinderbeihilfen auf Sozialversicherte beschränkt, seit 1. Oktober 1937 ist sie auf nicht Sozialversicherte ausgedehnt worden. Vor Oktober 1937 wurden je 10 RM. monatlich für 300 000 Kinder gewährt. Seit Oktober 1937 werden je 10 RM. monatlich für je 500 000 Kinder gewährt.

Familienlasten-Ausgleich

Am 13. März 1938 ist eine Verordnung erschienen, derzufolge mit Wirkung ab April 1938 der nächste Schritt zum Ausgleich der Familienlasten getan wird. Der Kreis der Beihilfeberechtigten wird wesentlich vergrößert. Ab April 1938 werden alle diejenigen kinderreichen Familien laufende Kinderbeihilfen erhalten, deren Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr 8000 RM. nicht überschritten hat. Diese Einkommenshöchstgrenze gilt für Sozialversicherte und für nicht Sozialversicherte.

Eine weitere Ausdehnung des Kreises der beihilfeberechtigten Kinder besteht darin, daß mit Wirkung ab 1. April 1938 auch Kinder berücksichtigt werden, die zwar das 16. Lebensjahr, aber nicht das 21. Lebensjahr vollendet haben:

a) wenn sie sich in Schulausbildung oder in Ausbildung für einen künftigen gegen Entgelt ausübenden Beruf befinden oder dauernd erwerbsunfähig sind, und

b) wenn sie nicht eigenes Einkommen von mindestens 30 RM. monatlich haben.

Die Sozialversicherten werden mit Wirkung ab 1. April 1938 laufend Kinderbeihilfen bereits erhalten, wenn mindestens drei mitzu-

Spendet für Österreich!

Sofortaktion für Österreich:

144 Waggon rollen!

Geldspenden sind zu zahlen auf das Konto „Österreich“ bei allen Dienststellen des RSH, oder bei allen bei der Reichsgruppe „Banken“ zusammengefaßten Kreditinstituten (Banken, Girozentrale, Sparkassen, Girobanken, Girovereine und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften) und bei allen Postämtern.

zählende Kinder vorhanden sind, und zwar monatlich je 10 RM. für das dritte und für das vierte und je 20 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind.

Jeder Arbeiter und jeder Angestellte, dessen Einkommen im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 8000 RM. betragen hat, wird ab 1. April 1938 monatlich je 10 RM. für das dritte und für das vierte Kind und je 20 RM. für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 bzw. 21 Jahren als Kinderbeihilfe erhalten.

Das ist eine Verbesserung des Lebensstandes der Kinderreichen, wie sie in keinem anderen Land der Welt geschieht und wie sie auch in Deutschland nicht möglich sein würde, wenn in Deutschland nicht nationalsozialistisch regiert werden würde. Und dazu ist zu bemerken, daß auch dieser Ausbau der Kinderbeihilfen noch nicht das Ziel darstellt, sondern daß der Weg nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten fortgesetzt werden wird bis zum vollständigen Ausgleich der Familienlasten.

Bei Arbeitern und Angestellten, die sich im öffentlichen Dienst befinden, werden die Kinderzuschläge, die sie als Gefolgschaftsmitglieder in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben erhalten, eingerechnet werden.

Den Namenszug unter die Tat

Reichsleiter Rosenberg sprach in der Dortmunder Westfalenhalle

anb Dortmund, den 28. März.

Der Wahlkampf im Kreise Groß-Dortmund wurde am Montagabend in der Westfalenhalle mit einer Großkundgebung eröffnet. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach vor 15 000 westfälischen Volksgenossen in einer großangelegten Rede, die immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen unterbrochen wurde.

Seine Feststellungen, daß der Führer gleichsam unter einer völligen Sturzflut das Erbe eines Jahrtausend heimgeholt habe, daß der Partikularismus für immer beiseite und daß Landbesitzer heute als das größte Verbrechen zu gelten habe, fanden lebhafteste Zustimmung, wie Rosenberg Bekenntnis zu einer menschlichen Verbindung zwischen allen Deutschen im neuen Volkreich. Ein wahrer Beifallssturm erhob sich, als Reichsleiter Rosenberg die feierliche Erklärung der österreichischen Völkische verlas, und feststellte, daß damit in Österreich die Wahrheit zum Durchbruch gekommen sei. Wir streben jedem die Hand entgegen, so rief der Reichsleiter aus, der sich ohne Wenn und Aber zur unbedingten Verbundenheit aller Deutschen bekennt. Wir freuen uns, wenn alle ein Gegner nach dem anderen, die geschichtliche Tat unserer Bewegung und unsere Leistungen anerkennen. Die eingehende Schilderung des jahrelangen Selbstkampfes der österreichischen Nationalsozialisten mit seinen zahllosen Blutopfern nahm die Versammlung mit tiefer Ergriffenheit entgegen. Reichsleiter Rosenberg schloß seine etwa 1 1/2 stündige Rede unter dem Jubel der 15 000 mit der Feststellung:

„Reine der alten Mächte war imstande, Deutschland zu erheben. Dies hat nur die nationalsozialistische Bewegung erreicht. Deshalb hat sie allein und ausschließlich über die Geschichte des deutschen Volkes zu bestimmen.“

Er führte einleitend aus, daß wir alle jetzt im erhöhten Bewußtsein geschichtlicher Tage leben. Alles, was der eine oder andere an persönlichen Sorgen haben möge, sei durch die Wucht der letzten Ereignisse weggeschwemmt und die durch eine starke Reichsmacht zusammengeführte Volksgemeinschaft sei bis in die letzten Pforten aller Deutschen geworden.

Einfach hätte ein German einig Stämme gegen die Römer gesammelt, ohne daß das Werk der Zusammenfassung Germanen gelungen wäre. Ueber die fränkische Universalmonarchie hätte dann nach deren Zerfall Heinrich I. die Sammlung der Deutschen zum ersten Male durchgeführt, und große Kaiser hätten den deutschen Namen geachtet und geschützt gemacht von Skizzen bis zur Nordsee. Aber inmitten dieser machtpolitischen Auswirkung

Die Verordnung vom 13. März 1938 bringt aber noch eine weitere grundlegende Neuerung für die Kinderreichen. Diese Neuerung gilt für alle kinderreichen Volksgenossen ohne Rücksicht darauf, ob sie Sozialversicherte sind oder nicht. Es werden mit Wirkung ab 1. April 1938 für Kinder, deren besondere Förderung nach nationalsozialistischer Weltanschauung geboten erscheint, Ausbildungsbeihilfen zum Besuch von mittleren oder höheren Schulen, von nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder von Fachschulen oder Hochschulen gewährt.

Dabei ist es einerlei:

1. Ob der Antragsteller Sozialversicherter oder nicht Sozialversicherter ist. Freistellen und Ausbildungsbeihilfen werden auch für förderungswürdige Kinder von kinderreichen Beamten gewährt;

2. wie groß das Einkommen des Antragstellers ist;

3. wie alt das Kind ist, für das die besondere Förderung beantragt wird, ob unter 16 oder 21 Jahren oder darüber.

Die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Gewährung von Freistellen oder Ausbildungsbeihilfen sind:

1. Es müssen aus der Ehe des Antragstellers mindestens vier Kinder hervorgegangen sein und zur Zeit der Antragstellung leben. Dabei kommt es nicht darauf an, wie alt das Kind ist, ob einige Kinder bereits verheiratet sind, oder ob sie eigenes Einkommen haben. Es werden alle lebenden Kinder mitgezählt. Eine Witwe, eine alleinstehende oder geschiedene Frau gilt dann als kinderreich, wenn sie weniger als vier Kinder hat;

2. das Kind muß erbgut und geistig und sportlich entwicklungsfähig sein;

3. beim Besuch von mittleren und höheren Schulen werden Beihilfen für das Schulgeld, für die Kosten der Lebenshaltung und für die Beschaffung von Lehrmitteln gewährt. Wird die Unterbringung eines Kindes in einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt gewünscht, so wird, wenn das Geld aus einer Familie mit mindestens vier Kindern stammt, und förderungswürdig ist, eine Ausbildungsbeihilfe gewährt, die jegliche Kosten umfaßt, die mit dem Besuch der nationalpolitischen Erziehungsanstalt verbunden sind.

Beim Besuch von Fachschulen, Berufsschulen und Hochschulen wird grundsätzlich eine Beihilfe in Höhe der tatsächlich aufgewendeten Lehrgebühren gewährt. Muß das Kind außerhalb des Haushalts des Unterhaltspflichtigen untergebracht und verpflegt werden, so kann daneben eine Beihilfe für die Lebenshaltungskosten in Höhe von 300 RM. für das Schuljahr gewährt werden.

Vordrucke für die Anträge auf Gewährung von Kinderbeihilfen und Vordrucke für die Anträge auf Gewährung von Ausbildungs-

beihilfen werden von den Staatsämtern unentgeltlich abgegeben. Die Finanzämter erteilen auch jede Auskunft, die mit Bezug auf die Gewährung von Kinderbeihilfen oder Ausbildungsbeihilfen erbeten wird.

Wird eine Ausbildungsbeihilfe bereits für das Schuljahr 1938 erbeten, so ist Eile in der Einbringung des Antrages geboten. Die Ausbildungsbeihilfe kann für das Schuljahr 1938 noch gewährt werden, wenn der Antrag spätestens Mitte April gestellt wird. Ausbildungsbeihilfen für den Besuch von Hochschulen werden erstmalig für das Wintersemester 1938/39 gewährt werden.

Abschließend stellt Staatssekretär Reinhardt ergänzend fest, daß ab April 1938 laufende Kinderbeihilfen für mindestens zwei Millionen Kinder gewährt werden; Ausbildungsbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 600 RM. jährlich werden ab April 1938 für 30 000 bis 40 000 Kinder gewährt werden.

Für Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen stehen im Rechnungsjahr 1938 520 Millionen RM. zur Verfügung.

Alle Maßnahmen werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, bis der Übergang in eine große Reichsfamilienkasse und schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten möglich sein wird. Die Errichtung der Reichsfamilienkasse wird voraussichtlich im Jahre 1943 vorgenommen werden können. Sie wird die Volksgenossen aller Stände umschließen.

Weiterer Ausbau der RDT-Seereisen

Neue RDT-Dampfer auch für den Flußverkehr.

anb Hamburg, den 29. März.

Nach der zweiten Ausreise des ohne Klassen-Schiffes „Wilhelm Gustloff“, äußerte sich Reichsleiter Laffrenz über die weiteren Pläne von „Kraft durch Freude“ dahin, daß „Wilhelm Gustloff“ und das am Dienstag vom Stapel laufende neue RDT-Schiff die Flagge der im Entfesseln begriffenen großen Flotte werden sollen. Bei den RDT-Seereisen werde nunmehr auch Tripolis an der afrikanischen Küste ständig angelaufen werden, wie überhaupt die Seereisen auch für die Wintermonate ausgedehnt würden. Weiter sei geplant, neben Seebädern und Dampfern auch RDT-Schiffe für den Flußverkehr zu bauen. Vor allem seien RDT-Dampfer für die Donau vorgesehen, so daß die deutschen Volksgenossen in Österreich auch auf dem Wasserwege die Schönheiten Deutschlands und ihrer engeren Heimat genießen könnten.

Außerdem gab Dr. Laffrenz bekannt, daß im Anschluß an die in diesem Sommer stattfindende RDT-Reichstagsung in Hamburg die hier weilenden ausländischen Volksgruppen nach Rom zum Weltkongress für „Freiheit und Erholung“ mit dem „Wilhelm Gustloff“ befördert würden, wobei auf der Rückfahrt RDT-Schiffe angelaufen werden sollte. Ziel des „Kraft-durch-Freude“-Werkes sei, jedem Volksgenossen eine Urlaubsreise auf See zu ermöglichen.

gen seien die Spannungen immer wieder so stark gewesen, daß schließlich das Erste Reich nach inneren Auseinandersetzungen in Hunderte von Stücken auseinanderfiel. Kaiser und Päpste hätten miteinander gerungen, Protestanten und Katholiken hätten gegeneinander gekämpft, der dreißigjährige Krieg hätte Deutschland nahe an den Abgrund gebracht, Preußen und Österreich seien gegeneinander gestanden, gegen Napoleon hätte die letzte Kraft eingesetzt werden müssen, bis schließlich Bismarck eine Lösung herbeiführte, die jedoch weder ihm noch anderen Zerknirschenden eine reifliche Befriedigung geben konnte. Bis schließlich der Weltkrieg eine Welt in Stücke schlug, und Deutschland schließlich hoffnungslos im November 1918 am Ende aller seiner tausendjährigen Hoffnungen gestanden habe.

Reichsleiter Rosenberg führte dann aus, daß, wo nunmehr ein hohes Ziel erreicht worden sei, man die Kämpfe der Vergangenheit mit mehr innerer Ruhe und Verständnis betrachten könne.

„Die unbefangene Härte in der Festlegung des Volkreichs ist erste Forderung der Staatsvernunft, sie ermöglicht aber zugleich auch die menschliche Verbindung zwischen allen Deutschen. Wir begreifen, daß auf jedem eine Last von vielen Traditionen ruht, daß manche, die noch nicht zu uns gefunden haben, unter einer Last von Jahrhunderten stehen. Das ist nicht die Schuld unserer Zeit, sondern ein Erbe der Vergangenheit, das wir alle zu tragen haben.“

Wir haben nur die Pflicht, nicht alte Wunden aufzureißen und alle Ansprachen über Form und Wege mit einer Würde zu führen, die der Größe des heutigen Deutschlands entspricht.“

Nach dem Siege von 1933 stehen wir vorwiegend in der fortwährenden Festigung der nationalen Freiheit. Was diese damit verbundene Arbeit auch für einzelne noch nicht die Befriedigung aller sozialen Forderungen gebracht haben, so ist notwendig, daß jeder ein Wort des Führers begreift und innerlich befaßt, daß er 1925 in seinem Werte niederlegte. Er schrieb:

„Um die Masse der nationalen Erhebung zu gewinnen, ist kein soziales Opfer zu schwer.“ Dieser nationalen Erhebung und Freiheit dienen in erster Linie alle heutigen Maßnahmen. Ueber 6 Millionen Deutsche sind zu uns gestiegen und ein Land von circa 88 000 Quadratkilometer gehört nunmehr unzweifelhaft zu uns. Gleichzeitig ist dadurch die Befriedigung in einem neuen Teil Europas erreicht worden. Deutschland grenzt jetzt unmittelbar an befreundete Länder.

Wir haben den brutalen Machtimperialismus des Versailles Vertrages beseitigt und das einst

proklamierte Selbstbestimmungsrecht wiederhergestellt. Schon 1918 wollte Deutsch-Österreich zu Deutschland und mußte vor einer brutalen Waffendrohung zurückweichen. Später verlor man durch das Seipel-Abkommen jegliche Freiheit durch finanzkapitalistische Abkommen zu verbünden und selbst der Versuch einer Zollunion wurde brutal erstickt. In Wien sah seit dieser Zeit keine unabhängige Regierung, sondern es herrschte ein System zur Unterdrückung jeder Freiheitsbewegung. Schlußworte, so klein er an sich ist, wurde deshalb zum Schergen aller Feinde des deutschen Volkstums.

In diesen Jahren ist das deutsche Österreich härter und härter geworden, und wenn einmal alle Akten dieser Kämpfe veröffentlicht werden, dann wird der heldenhafte Kampf der Nationalsozialisten wohl als ein mit Blut geschriebenes Nibelungenepos unseres Jahrhunderts erscheinen.

Reichsleiter Rosenberg wies darauf hin, wie gut das Schicksal es mit allen gemeint habe, daß, nachdem ein Norddeutscher das Zweite Reich geformt habe, nunmehr ein Süddeutscher das Dritte Volkreich errichten konnte. In das großdeutsche Walthalla ziehen im vollen Bewußtsein alle jene ein, die in der Vergangenheit auch gegeneinander gestanden haben, die, von innerem Stolz und Ehrgefühl getrieben, ihre Sache vertreten. Und schließlich darf man eines sagen: der politische Einigung sind ganz bewusst die Sänger und Künstler vorangegangen! Mozart, Beethoven und Schubert sind genau so große Künstler eines großdeutschen Lebensgefühls wie die Politiker, die für diese Einheit staatspolitisch gearbeitet haben.

Wenn man uns fragt, warum wir darüber abstimmen wollen, so wollen wir eines dazu bemerken. Das, was uns heute durchdringt ist ein Gefühl des Stolzes, das nur ein Geschlecht befehlen kann, das Zeuge und Mitkämpfer einer großen Geschichte ist. Die Geschichtsschreibung selbst aber kann dieses Gefühl in den kommenden Zeiten nur dürftig wiedergeben. Sie ist zu allen Zeiten von festliegenden Urkunden ausgegangen. Die Tat ist geschehen, die Urkunde für das geschichtliche Ereignis aber ist das einmütige Bekenntnis aller Deutschen von den Rättern Bergen bis zur Nordsee für diese erristene Einheit.

Der Namenszug des ganzen deutschen Volkes steht in dieser Tat Adolf Hitlers, und der 10. April wird die Gründungsurkunde über die vollzogene Tat der Einigung des großen Deutschen Reiches sein.

Pariser Quertreibereien

Englisch-italienische Übereinstimmung in der Spanienfrage

(Letzte Meldungen)

Nach wie vor nimmt der Verlauf der englisch-italienischen Verhandlungen einen breiten Raum in den europäischen außenpolitischen Erörterungen ein. Die Aussichten eines Abkommens zwischen den beiden Ländern werden von Tag zu Tag größer und haben besonders eine Stärkung durch die am Sonntag herbeigeführte Übereinstimmung in der Spanienfrage erfahren, indem nämlich von englischer Seite anerkannt worden ist, daß die Haltung Italiens unabhängig von den französisch-sowjetrussischen Freibereitungen betrachtet werden kann.

Die italienische Partei bekämpft eine ungenügende Agitation in Richtung einer Intervention in Spanien entfaltet haben, wurde — und das verzeichnet man in politischen Kreisen besonders — kurz nach einer Unterredung herausgegeben, die der Außenminister Graf Ciano mit dem britischen Botschafter Lord Perth hatte.

In Rom nimmt übrigens die Erregung über die französischen Interventionsabsichten in Spanien immer mehr zu, und vor allem macht sich auch eine scharfe Zurückweisung gewisser Pariser Quertreibereien bemerkbar, die auf nichts anderes hinielen, als die französischen Interessen in die englisch-italienische Verständigung einzuschalten oder aber einen Ausgleich zwischen Rom und London zu hintertreiben. Allerdings wird das französische Gebaren weder in dieser noch in jener Richtung einen Erfolg aufweisen. Es machen sich vielmehr Anzeichen dafür bemerkbar, daß Frankreich Gefahr läuft, zwischen die Stühle zu setzen und noch mehr als bisher den Anschluß an die Wirklichkeit der europäischen Politik zu verpassen.

Zwar hat der englische Ministerpräsident Chamberlain in seiner letzten Erklärung auch Worte für einen Hinweis auf das freundschaftliche Verhältnis zu Frankreich gefunden, doch darf in diesem Augenblick nicht vergessen werden, daß in London ein dringendes Interesse daran besteht, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Italien aus dem Wege zu räumen. Es wirkt geradezu grotesk, wenn man in einigen französischen Blättern liest,

welche krampfhaften Bemühungen gemacht werden, von Paris aus auf die Verhandlungen zwischen Rom und London Einfluß zu gewinnen.

In der Aufregung ist dem „Deuore“ übrigens ein Geständnis entwichen, das hier festgehalten werden muß. Das Blatt unterstellt nämlich seiner Argumentation einen Sieg der Nationalspanier als gegebene Tatsache und spricht bereits von den Möglichkeiten, die sich nach dem Ende der Bolschewistenherrschaft einstellen werden. Man scheint also in diesem Kreise bereits die Hoffnung auf den Widerstand der Bolschewisten zu begraben.

Im übrigen hörte das erwähnte Blatt wieder einmal das Gras wachsen. Es verweist sich auf eine mehr als üppig sprühende Phantasie und will bereits in der Lage sein, die Punkte eines schon am 2. Mai fälligen Abkommens zwischen England und Italien anzuführen. Zum Schluß läßt die Zeitung nach ihrem hochpolitischen Geschwätz die Rede aus dem Sack, indem sie davon spricht,

daß alles getan werden müsse, um die Asche Rom-Berlin zu erschüttern und Mussolini auf die Seite der großen Demokraten zu bringen.

Hierzu kann man nur sagen, daß über solchen Unsinn sogar „die Hühner lachen“. Auch andere Pariser Blätter orakeln über Einzelheiten des englisch-italienischen Meinungsaustausches, lassen aber zum großen Teil ebenfalls die Absicht eines französischen Beeinflussungsversuches durchblicken.

In Rom wendet sich übrigens die allgemeine Aufmerksamkeit in starkem Maße der für Mittwoch bevorstehenden Rede des Duce vor dem Senat über den Haushalt der Wehrmacht zu.

Die italienische Presse hat bereits die Bedeutung dieser Erklärung Mussolinis mit dem Hinweis gekennzeichnet, daß es für Italien keine andere Alternative gibt als aufzurücken, und daß Italien nicht nur ein Imperium zu schufen, sondern auch eine Mission in Abwehr gegen den Bolschewismus zu erfüllen habe.

Ausbildungsabkommen im Bergbau

Parteienoffizier Paderberg sprach in Oberursel

Im Rahmen des Gemeinschaftslehrganges für das Fachamt Bergbau der Deutschen Arbeitsfront auf der Schulungsburg Oberursel im Taunus, an dem die Betriebsfamilien aller vertrauensratspflichtigen Betriebe der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. teilnehmen, sprach der Leiter des Fachamtes Bergbau, Parteienoffizier Paderberg.

Zu Beginn seines Vortrages ging der Redner auf die großen geschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen ein und würdigte die Schaffung des neuen Großdeutschen Reiches als die größte und genialste Tat des Volkstanzlers. Für den deutschen Bergbau sei die Rückkehr Deutschlands in die große deutsche Volksgemeinschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Durch den Zuwachs wichtiger Bodenschätze könne der

Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu einem noch größeren Erfolg geführt werden. Der Welt müsse am 10. April 1938 bewiesen werden, daß die deutsche Volksgemeinschaft 100prozentig hinter den Führer und seinen Faden stehe. Es gelte nicht nur eine Dankeschuld abzutragen, sondern durch den persönlichen Einsatz jedes einzelnen die Einmütigkeit im Lebenskampf des Volkes unter Beweis zu stellen.

Nachdem Parteienoffizier Paderberg auf die Notwendigkeit der Vertiefung der Betriebsgemeinschaft hingewiesen hatte, freilte er das wichtige Gebiet der sozialen Selbstverantwortung und kam dann auf die Frage der Berufsbildung und Ausbildung des Nachwuchses zu sprechen. Er begrüßte es, daß nach monatelangen Verhandlungen in den letzten Tagen mit dem Einverständnis aller in Frage kommenden Stellen ein Ausbildungsabkommen getroffen worden sei, das in Inhalt, Form und Rechtsverbindlichkeit den Lehrverträgen anderer Berufsgruppen gleichwertig sei. Zu diesem Ausbildungsabkommen seien Vorschriften erlassen worden, durch die eine planmäßige Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses garantiert sei. Auch die Bezahlung der Lernschüler, zu der sich eine Anzahl Werke bisher nicht hatte entschließen können, sei hierdurch in Zukunft gesichert.

Zusammen mit dem Reichswirtschaftsministerium sei nunmehr die Grundlage für eine fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit in dieser Frage geschaffen, so daß für die Zukunft die begründete Aussicht bestehe, dem Bergbau nicht nur ausreißenden, sondern auch einen tüchtigen Nachwuchs zu sichern.

Neues aus aller Welt

Deutschlands Ärzte geben 100 000 RM für notleidende Desterreicher

Im Namen der deutschen Ärzteschaft hat, wie das N.D.Z. meldet, der Reichsärztesführer Dr. Gerhard Wagner (München) einen Betrag von 100 000 RM zur Unterstützung notleidender österreichischer Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

Polnisch-litauisches Verkehrsabkommen abgeschlossen

dnb Warschau, den 29. März. Eine polnisch-litauische Konferenz in Augustowo endete mit dem Abschluß eines Abkommens, das den direkten Verkehr zwischen Polen und Litauen regelt, und zwar für Eisenbahn, Landstraßen, Post, Telegrafie, Telefonie, Funk und Luftfahrt.

Der Richtigemischungs-Unterschied tritt wieder zusammen

dnb London, den 29. März. Der Hauptuntersuchungsausschuß des Richtigemischungsunterschiedes wird am Donnerstag im Foreign Office zu einer Sitzung zusammentreten. Der Ausschuß hielt seine letzte Sitzung am 3. Februar ab.

Japan verbietet französischen Schifffahrt

dnb Tokio, den 29. März. Der französische Film „Grande Illusion“ ist vom japanischen Innenminister für Japan verboten worden, da er geeignet ist, die Wehrmacht des befreundeten Deutschland herabzusetzen. Die Presse bezeichnet das Verbot als selbstverständlich im Hinblick auf die deutsch-japanische Freundschaft.

Oberst Edward House gestorben

dnb New York, den 29. März. Oberst Edward House, der engste außenpolitische Berater des Präsidenten Wilson während des Weltkrieges, ist am gestrigen Montag nach kurzer Krankheit im Alter von 79 Jahren gestorben.

Späte Einsicht!

Otto von Habsburg hält keine Sache für völlig aussichtslos.

Der Wiener Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, daß Otto von Habsburg alle

monarchistischen Vertreter Österreichs aus ihren Verpflichtungen entlassen habe, weil nach der Vereinigung von Deutschland und Österreich die monarchistische Sache hoffnungslos und völlig aussichtslos sei.

Die Umgliederung des Reichskriegerbundes

Alle Soldaten sollen erfasst werden

dnb Berlin, den 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Zu der Veröffentlichung des N.D.Z. vom 18. 3. 1938 über die Umgliederung des Reichskriegerbundes (Kriegsbauer) und unter Bezugnahme auf den Aufruf des N.D. Deutschen Reichskriegerbundes vom 23. 3. 38 wird mitgeteilt, daß die Ueberführung der bestehenden Vereinigungen der drei Wehrmachtswirten und der in ihnen zusammengefaßten Personen durch die noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen geregelt wird.“

Neuanmeldungen von Soldatenverbänden, die nicht zu den drei Wehrmachtswirten gehören, sowie aller ehemaligen Soldaten, die bisher noch keiner derartigen Organisation angehören, zum N.D. Deutschen Reichskriegerbund sind entsprechend dem Aufruf vom 23. 3. 38 erwünscht.

24 neue Todesurteile

In Sowjetrußland wieder Massen Hinrichtungen.

dnb Moskau, den 29. März. Das amtliche Organ der mittelasiatischen Sowjetrepublik Kasachstan, „Kasachskaja Prawda“ vom 22. März berichtet, daß dort vor dem Obersten Militärgericht der Sowjetunion unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein neuer Massenprozeß stattgefunden hat, bei dem 19 frühere Epigenfunktionäre der Republik, darunter der ehemalige Staatspräsident Kasachstans, Kulumbetow, ferner maßgebende frühere Volkskommissare und Parteifunktionäre, abgeurteilt wurden. Die Angeklagten waren nationalsozialistischer Verbrechen beschuldigt, die auf die Loslösung Kasachstans von der Sowjetunion abgezielt hätten. Natürlich hielt man es auch bei diesem Prozeß, wie die kurze vorliegende Verlautbarung bezeugt, für nötig, außerdem die üblichen Anklagen des Landesverrats, der Spionage, terroristischer

Dr. Goebbels heute in Wien

Freudige Erwartung für den Gauleiter und Eroberer der Reichshauptstadt

(Letzte Meldung)

Reichsminister Dr. Goebbels wird sich heute mittag nach Wien begeben, um seit dem 18. September 1938 zum erstenmal wieder auf einer Reise in die Reichshauptstadt Wien zur Bevölkerung, und zwar in der großen Halle des Nordwestbahnhofes, zu reden. Ferner wird der Minister auf einem Empfang der Kulturschaffenden Österreichs in Wien sprechen.

Der Minister trifft in Wien heute am frühen Nachmittag ein und wird um 18 Uhr vom Oberbürgermeister von Wien im Rathausaal empfangen werden, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Wien eintragen wird. Um 20 Uhr spricht Dr. Goebbels im Nordwestbahnhof. Der Empfang der Kulturschaffenden wird am 30. März um 16 Uhr im Zerkoniensaal der Hofburg stattfinden. Ein Besuch des Burgtheaters bezieht den ersten Besuch des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in der deutschen Landeshauptstadt Wien.

Schon die heutige Wiener Morgenpresse stand ganz im Zeichen des Besuches Dr. Goebbels'. Alle Blätter bringen auf den ersten Seiten Bilder des Reichsministers, der ja schon seit langem aus den Wienern kein Unbekannter mehr ist. Gerade die Willkommensworte grüßen den Berliner Gauleiter als einen der treuesten und bewährtesten Mitarbeiter des Führers.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben u. a.: „Wenn heute Dr. Goebbels nach Wien kommt, dann kommt er nicht als Reichsminister, zu dessen „Reisort“ die Führung und Betreuung der gesamten Kulturschaffenden gehören, sondern er kommt als nationalsozialistischer Kämpfer und Mitkämpfer des Führers, an dessen Seite er, wie Hermann Göring und all die anderen Männer des deutschen Führerkorps, seit vielen Jahren steht und wirkt. Als „unser Doktor“ wird er dem deutschen Wien die Grüße des deutschen Berlins überbringen.“

Tätigkeit, Sabotage und Schlingenspieler zu erheben. Alle 19 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt; das Urteil ist bereits vollstreckt.

Ein zweiter charakteristischer Prozeß wird aus Prokopjew (im Gebiet Nowosibirsk) gemeldet. Dort standen sieben Ingenieure und Bergleute vor Gericht, die — ganz nach dem Muster der Moskauer Prozesse — beschuldigt wurden, in den Bergwerken des Kusnezker Kohlengebietes auf direkten Befehl Trozkis (1) sowie des erschossenen Bucharin, Sabotageakte ausgeführt zu haben. Den Angeklagten wurde u. a. böswillige Zerstörung der Förderungsanlagen, nicht weniger als 345 Grubenunglücke, Ermordung von Stachanow-Anreißern sowie die absichtliche Inbrandsetzung der Kohlenflöze zur Last gelegt. Nach dem Bericht der Zeitung „Sowetskaja Sibir“ hätten die Angeklagten außerdem „gekauften“, ihre Verbrechen auf Anweisung ausländischer Spionagedienste begangen zu haben, so daß auch dieser Prozeß in jeder Hinsicht als eine genaue Kopie der großen Moskauer Vorbilder in lokalem Maßstabe erscheint. — Fünf der Angeklagten sind zum Tode verurteilt worden, zwei zu je 20 Jahren Zwangsarbeit.

Das Wetter

Unbekannt

An der Nordseite des west nach Mitteleuropa vorstoßenden Hochdruckkeiles gelangen weiterhin temperaturveränderte kalte Meeresluftmassen nach Westdeutschland und halten das augenblicklich herrschende Wettergeschehen zunächst noch aufrecht. Bei meist härterer Bewölkung werden vielfach geringe Niederschläge fallen. Die Temperaturen dürften den Gefrierpunkt aber nicht erreichen.

Vorhersage für Mittwoch:

Mäßige Winde aus Südwest bis West, meist bedeckt, aber nur geringe Niederschläge, mild.

Vorhersage für Donnerstag:

Auffrischende Südwestwinde, nach kurzer Aufbesserung erneute Eintrübung, doch vorwiegend niederschlagsfrei, mild.

ALVA

RUNDE SORTE

Aegyptier-Format

3 1/2

Aromafrisch wie nie zuvor ist ALVA im Stanniol-Tresor

SACH-ANGABEN

ORIGINAL-GIGARETTEN

Die Stimme des Blutes

Roman von
Marie Schmidtsberg

13

(Nachdruck verboten.)

Der Morgen war wunderbar. Blühender Tau verteilte an den Grashalmen. In den Büschen am Wieserande schmetterten die Vögel ihre Lieder mit solcher Inbrunst heraus, als sei die kleine Kette zu eng geworden für ihre Seligkeit. Auf der nahen Jungweibweide flog ein Kiebitz hoch und schimpfte mächtig auf den Störchenried. Riech! Riech! Riech!

Schwaden um Schwaden sank. Der alte Gidhoff schnitt mit der Sense die Halme nach, die die Maschine an den Grabenrändern verstreut hatte. Oder er zog die Schwaden zurück, wo sie zu dicht lagen und Schwiethardt am Mahlen hinderten.

Die Arbeit ging auf diese Weise flott vonstatten. Gegen 9 Uhr war der Grasstreifen auf der Wiese schon sehr schmal geworden. Der Alte stand am unteren Ende der Wiese, wo sie durch einen schmalen Graben vom Fahrweg getrennt wurde. Er maßte den Graben aus und war so in Gedanken vertieft, daß er ordentlich erschrak, als eine helle Kinderstimme ihm „Guten Morgen“ wünschte. Er sah auf, und im nächsten Augenblick wäre ihm fast die Sense entfallen.

Fein Vornemann hatte immer wieder bei sich selbst gesagt, daß ihr Kind auf der Kinderkrippe glücklicher sei, als auf dem Gidhoff in der Wohnkammer hingehalten, und es mußte wohl wirklich etwas daran sein, denn sonst hätte der alte Gidhoff wohl nicht auf den ersten Blick dieses Kind als sein Enkelkind erkannt.

Ja, unter Tausenden hätte er es erkannt! Das war Schwiethardts Gesicht, sein Mund, seine Augen! Ja, sogar den eigenwilligen Nasenrücken hatte er von ihm her erkannt.

Der Alte war nicht imstande, den Gruß zu erwidern. Er mußte sich auf die Sense stützen, so zitterten seine Knie. Seine Augen starrten auf den Jungen, auf diesen prächtigen, kräftigen kleinen Kerl.

Der Kleine schickte sich schon an, weiterzugehen. In der einen Hand trug er einen Krümelkorb und in der anderen eine große Kaffeekeule. Da riefte ihm die letztere plötzlich aus ihrer Umhüllung, und er mußte den Kopf hinstellen.

Nun fand der Alte plötzlich Worte in dem unwiderstehlichen Bestreben, das Kind festzuhalten, es nicht fortzulassen.

„Soll ich dir helfen?“ fragte er heiser.

„O ja, wenn du willst“, kam es bittend zurück. Mit feinen Beinen stieg Gidhoff über den schmalen Graben. Der Kleine hielt mit einem Krümelkorb die wärmende Kaffeekeule umklammert und wartete, bis der fremde Mann mit bebenden Händen die Krute wieder darin verpackt hatte.

„Danke schön!“, sagte er dann artig.

„Wie heißt du denn?“ würgte Gidhoff hervor.

Das Kind hob ohne Scheu das klare Gesichtchen, in dem die Augen mit dem blauen Morgenhimmel um die Wette strahlten.

„Germann Vornemann.“

„Germann! Dein Vornamen!“ dachte Gidhoff. Aber nein, der alte Vornemann hieß wohl auch so.

„Und wo willst du hin?“ forschte er weiter, immer in dem unerbittlichen Streben, den Jungen festzuhalten. Wie ein Unbekannter trug er seinen Anblick in sich hinein: Dieses wohlgeformte Körperchen, die nackten, braungebrannten Arme und Beine, den sonnenhellten Schoß.

„Opa und Onkel Wilhelm Frühstück bringen. Sie mahlen dahinten“, gab das Kind Auskunft und deutete mit dem Händchen in eine unbestimmte Weite.

„Opa! Wie das Klang von den süßen Kinderlippen!“

Die Wut! Opa hätten sie ihn auch genannt, wenn ...

Ein unbestimmtes Gefühl bemächtigte sich des Alten, das ihm die Brust zu fressen drohte. War es denn Schmerz? Sehnsucht? Glück? Plötzlich wachte er es.

Es war die Stimme des Blutes, die in ihm wuchs, übermächtig! Die Schritte nach diesem Kinde, laut, unabweislich! Sein altes, müdes Herz hämmerte so laut gegen die Rippen, daß es ihm fast den Atem nahm. Vergeben war der Sohn, der irgendwo in der Wiese mit seiner Maschine mähte. Es gab im Augenblick nichts anderes auf der Welt als dieses Kind!

„Nenne mich auch einmal Opa!“ bat er erstickt.

Ein leises Verwundern kam in die Augen des Kleinen, aber vielleicht auch auch ihn jenes Wunderbare, Unmenschen zu dem alten Manne, denn er sagte bereitwillig und auftritten: „Opa!“

Und dann riefen seine Hände den Kopf.

„Ich muß nun wohl weh. Mami hat gesagt, ich soll nicht bummeln.“

Bei der Nennung des Namens flog ein Schatten über das Gesicht des Mannes. Der Junge sah es, aber deutete es nicht.

„Ich sage immer Mami. Aber wenn ich erst in die Schule gehe, dann bin ich groß; dann sage ich das nicht mehr.“

Und plötzlich leuchteten seine Augen auf. Er stellte den Kopf wieder hin und deutete mit beiden Händen nach vorne.

„Ob, die schönen Pferde!“

Der Alte drehte sich langsam um. Da hielt Schwiethardt mit dem Gesicht nach dem Graben.

Sein Vater trat mit tappenden, schwerfälligen Schritten näher. Die Blicke der Männer wurzelten ineinander. Dann trafen zwei Worte von den Lippen des Alten in die Stille:

„Dein — Kind!“

Schwiethardts Gesicht wurde aschgrau. Seine Hände umklammerten die Seine.

Der Kleine achtete nicht auf das Tun der Männer. Seine ganze Aufmerksamkeit galt den Pferden. Er sah mit der Hand die Hufe des alten Mannes und sah bittend und vertrauensvoll zu ihm auf.

„Darf ich sie wohl einmal streicheln?“

„Ja, das darfst du. Schwiethardt, heb' ihn über den Graben!“

Schwiethardt gehorchte wie unter einem Zwange der befehlenden Stimme. Er nahm sein Kind auf den Arm und schloß die Wärme des kleinen Körpers wie einen Feuerstrom durch seine Adern ein. Er hielt es hoch, damit es den Hals der Pferde zärtlich umschlingen und sein Köpfchen anlehnen konnte.

Plötzlich setzte er es mit einem höhnenden Laut zu Boden, wandte sich und lief fort, in die Wiese hinein, immer weiter, ohne sich umzusehen.

Verwundert und fragend blickte das Kind ihm nach.

„Ist ihm das wohl?“

„Ich glaube, ja“, kam es leise zurück. „Aber sag, magst du die Pferde gern leiden?“

„Ja, sehr gern. Aber mein Opa hat bloß eins. Diese hier sind schön!“

Ein zärtlicher Blick nach den Pferden, dann heftiges Erschrecken: „Ich muß ja weg! Opa hat sicher Hunger und Durst. Wenn man schwitzen muß, hat man Durst.“

Er maß den Graben mit einem kritischen Blick, nahm einen Anlauf und kam glücklich hinüber.

„Ich kann aufbringen, nicht?“ fragte er.

„Kommt du gleich zurück?“ fragte Gidhoff.

„Nein, ich darf bei Opa und Onkel Wilhelm bleiben, bis sie fertig sind, daß meine Mami gesagt. Wiedersehen!“

Die kleinen Hände winkten, bevor sie das Frühstücksgeäckel aufnahmen.

Gidhoff stand und sah dem Kinde nach, bis es hinter einem Gebüsch am Wege verschwand. Es war ihm, als müßte er es zurückrufen, festhalten. Als müßte er es an die Hand nehmen und dahin führen, wohin es von Rechts wegen gehörte: Auf den Gidhoff!

Die Pferde hinter ihm wurden unruhig: Ihr Berren und Stappen ließ ihn in die Weite strahlen. Wo war Schwiethardt? Wohin war er geschickt vor der Qual, die der Anblick seines Kindes in ihm auslöste?

Der Alte nahm die Seine und wendete das Gesicht. Dann kniet er auf den Eis, ließ die Kniee berühren und begann zu mahlen. Er sah so gerade und aufrecht wie lange nicht. Seine Schultern schienen plötzlich wieder die Kraft zu haben, sich zu strecken.

Plötzlich hielt er noch einmal an. Wenn der Junge nur auf dem Dach vorbeikam! Aber es war um diese Jahreszeit wohl nicht viel Wasser darin. Wohin ging das Kind denn überhaupt? Er hatte in früheren Jahren nie bemerkt, daß die Vornemanns hier vorbeikamen zum Mahlen.

Aber da fiel ihm ein, daß vom Schulthofe allerhand Wiesen verpackt worden waren; vielleicht war Vornemann unter den Pächtern. Vernünftig trieb er die Pferde wieder an.

Suchend schweifte dabei sein Blick umher. Wo war nun Schwiethardt? Endlich sah er ihn.

Im äußersten Ende der Wiese sah Schwiethardt Gidhoff aufkommend unter einem Erlestrunk, das Gesicht in den Händen vergraben.

Über Nacht schienen die Rollen auf dem Gidhoff vertauscht worden zu sein. Es war beinahe wieder wie vor vier oder fünf Jahren. Der Alte war wieder der Herr und Gebieter. Seine Stimme schallte laut und herrlich durch das Haus wie ehedem; sein Gang war fest und aufrecht. Er klammerte sich wieder um alles, ordnete an, was geschehen sollte, und schallt und weckte bei dem Kleinen Versehen, daß die jungen Leute erschrocken davonstoben. Wie weggeblasen war seine Gleichgültigkeit, sein an Schwerkraft grenzender Zieseln.

Schwiethardt dagegen ging plötzlich wortlos und gebückt umher. Er stand oft in Gedanken verfunten und erschrak, wenn ihn jemand anredete.

Natürlich blieben diese Veränderungen keinem im Hause verborgen. Die beiden Frauen sahen sich ratlos an, und das junge Volk machte sich seine Gedanken und

tauschte sie heimlich aus. Seit dem Mahlen der Bruchwiese ging das so, ja, das wußten sie ganz genau. Ob es da Krach gegeben hatte zwischen den beiden? Vielleicht hatte der junge Bauer gewollt, daß der Alte ihm schon den Hof überschreiben ließ, und er hatte nicht gewollt? Deshalb lehnte der Alte auch jetzt wohl wieder den Herrn heraus! Und war es nicht auffallend, daß der junge Bauer seitdem nicht wieder zur Bruchwiese gewesen war? Immer hatte er gerade was anderes zu tun. Aber der Alte war immer dabei, und das Kommandieren hatte er wahrhaftig noch nicht verlernt.

So sprachen sie auch an diesem Nachmittage beim Heuen davon.

„Wenn ich erst verheiratet bin, will ich ganz allein das Steuer haben. Dann laß ich mir von niemand das Brechen“, sprachte Harm, der Großknecht, und schickte herausfordernd zu Guste hinüber, mit der er heimlich verprochen war.

„Ob“, lachte die, „auch von deiner Frau nicht?“

„Nein! Denn ich bin der Mann und Herr im Hause!“

„Wenn sie zu der Wiese antreffe!“ sprachte Guste.

„Oha, ich will's ihr schon zeigen!“ Und ehe Guste es sich verfaß, lag sie rücklings in dem duftenden Heuhaufen, den sie gerade aufstimmte.

„Reißt ihr das ab, ihr Bande? Macht mal fix. Seht ihr denn nicht, daß sich da im Westen was aufzumengbraut?“

„Ist das eine scheltende Stimme von dem Eingang der Wiese.“

„Der Alte!“

Erschrocken führen sie herum und nahmen eilfertig die Arbeit wieder auf. Eine ältliche nur noch rauh haltende das niederbeugende Gesichtswort von der Kuh, die vergessene hat, daß sie mal ein Kalb gewesen ist.

Daß ein Gewitter im Anzuge war, sahen sie nun allerdings auch, und es hätte keines Unpörses mehr bedurft; sie arbeiteten jetzt in größter Eile. In der Ferne grummelte es schon verdächtig. Es wurde immer schwallen und dröhnender. Der Schweiß drang aus allen Poren. Aber sie schafften es. Das Heu stand in großen Haufen aufgeschichtet, auch ein starker Regen würde sie nicht durchwässern.

Sie erreichten auch den Hof noch, bevor das Unwetter losbrach.

Es wurde ziemlich arg. Der Sturm und der heftige Regen richteten im Garten allerhand Verwüstungen an. Sobald er nachließ und der Donner schon ferner klang, erhob sich der alte Gidhoff.

„Mach doch mal hinaus aufs Feld und sehn, ob sich das Getreide gelagert hat. Wäre schade, Gidhoff mit.“

Schwiethardt stand schweigend auf und zog seine Hausjoppe über.

Sie gingen nebeneinander zwischen den Hecken hin. Die Hackfrüchte hatten ziemlich gelitten und lagen wie gewalzt. Mit dem Getreide war es nicht ganz so schlimm.

„Wenn die Sonne morgen scheint, wird sich alles schon wieder aufrichten“, meinte der Alte und zog wohlgefällig den kräftigen Erdboden ein. Die ganze Natur war wunderbar erfrischt.

„Ja, der Regen war auch wirklich nötig. Er war nur etwas zu heftig“, entgegnete Schwiethardt.

Sein Vater ließ noch einmal seine Blicke über die Hecken schweifen, dann sah er Schwiethardt von der Seite an und fragte ohne Hebergang:

„Nun, Schwiethardt, hast du dir die Sache überlegt? Ich hatte dir doch gesagt, daß wir nach einer Woche wieder darüber sprechen wollten.“

„Ich habe eigentlich gedacht, daß du inzwischen das Unmögliche deiner Idee einsehen hast“, gab Schwiethardt zurück. Aber er sprach nicht die Wahrheit. Das Wesen seines Vaters hatte ihm deutlich gezeigt, daß dieser unentwegt daran festhielt.

„Sie ist nicht unmöglich. Sie ist nur natürlich.“

„Vater! Es ist ja unmöglich! Ganz und gar unmöglich!“

„Warum? Willst du etwa nicht? Daß sich die Stimme des Blutes nicht in dir regt, als du das Kind im Arme hältst? Hast du nicht gefühlt, daß es ein Gidhoff ist? Daß er hierher gehört?“

„Was ich denke und fühle, darauf kommt es hier wohl am wenigsten an.“

„Wenn du so stark wie ich gefühlt hast, daß das Kind nirgends sonst hingehört als auf den Gidhoff, dann wirst du auch nicht ruhen noch rasten, bis wir es haben.“

„Und wie gedenkst du das zu erreichen? Glaubst du wirklich, daß Vena uns das Kind geben wird nach allem, was wir ihr angetan haben? Sie kann es nicht! Sie wird es nicht! Und sie soll es auch nicht! Lieber will ich selbst an all dem Leid zugrunde gehen!“

Schwiethardt Gidhoff wollte sich zum Gehen wenden, aber sein Vater vertrat ihm den Weg.

„Und unser Hof? Unser altes Geschlecht? Ist das nicht mehr als ein bloßes Menschenleid?“

„Dieser Hof und dieses Geschlecht haben Vena einst hinausgeschoben, und nun soll sie das einzige Glück, was sie auf der Welt hat, dafür hingeben?“

„Sie muß! Und sie wird es auch tun, wenn sie eine rechte Mutter ist. Eine rechte Mutter denkt nicht an sich, sondern an das Glück ihres Kindes. Und was ist hier sein Glück? Daß es sein ganzes Leben mit einem Mangel behaftet ist und nirgends eine rechte Heimat hat? Oder einen ehelichen Namen haben und Erbschaft auf dem Gidhoff sein?“

„Und sie selbst? Was soll dann aus ihr werden?“

„Sie soll heiraten. Sie soll mehr Kinder bekommen. Dann wird sie am besten darüber hinwegkommen“, sagte der Alte hart.

„O Vater! Vater! Wie bist du grausam! Eine Frau wie Vena wird nie darüber wegkommen. Aber du kennst sie ja nicht, du gibst dir nicht einmal Mühe, dich in ihre Lage zu versetzen.“

„Vielleicht kenne ich sie besser als du denkst. Vielleicht glaube ich gerade darum, daß sie sich überwindet und nachgibt.“

„Und wer — ich meine, wie willst du dich mit ihr in Verbindung setzen?“

„Ich gebe zunächst zu Kremer. Der ist Vornemann des Kindes und muß doch schon deswegen meinen Vorschlag beifolgt werden. Er kann dann erst mal mit ihr sprechen. Das Weitere wird sich finden.“

Schwiethardt sah seinen Vater an. Das war wieder der Gidhoffbauer von früher. Der Mann, der sich und unbeirrbar ein einmal gefasstes Ziel verfolgte. Einmal hatte das Schicksal seinen harten Nacken gebeugt, aber nun hielt er ihn wieder stur und fest.

„Vater“, bat er noch einmal und mußte doch, daß es nichts helfen würde, „gib deinen Plan auf. Er bringt uns allen nur neues Leid und Aufregung.“

„Nein“, beharrte der Alte fest, „ich werde tun, was getan werden muß. Wir wollen es auch nicht auf die lange Bank schieben und nachher gleich mit Mutter und Velle darüber sprechen.“

„Velle — ja, wie wird sie es aufnehmen? Hast du schon bedacht, was du ihr ansumst?“

„Zunächst!“ Es klang ganz erstaunt. „Wie viele kinderlose Frauen nehmen ein Kind als eigen an.“

„Vielleicht ist es leichter, irgendein fremdes Kind aufzunehmen als dieses.“

„Das ist ja Unsinn. Es ist doch dein Kind, es sieht dir ähnlich, schon darum wird sie es lieben.“

Da schweigend Schwiethardt Gidhoff in der Erkenntnis, daß alle Einwände nichts fruchteten. Nichts würde den Vater von seinem Entschluß abbringen können. Väterliche Schwere standen wieder bevor. Das Wort vom Fluch der bösen Tat, die fortlaufend Böses muß gebären, flog ihm durch den Sinn. Wieviel Leid und Jammer war schon aus seiner Schuld, aus seinem Verfall an Vena erwachsen, und noch war kein Ende abzusehen!

Als sie nach Hause kamen, wartete man schon mit dem Abendbrot.

„Das hat ja lange gedauert“, sagte Velle. „Wie sah es denn aus draußen?“

Schwiethardt gab Auskunft, und man setzte sich zu Tisch. Er würgte an den Wiesen, aber seinem Vater schien es gut zu schmecken. Er sah sogar zum ersten Male wieder Schwarzbrot mit Speck, sonst sein Lieblingsgericht, aber seit seiner Krankheit gemieden.

Nach dem Essen lagte er zu den beiden Frauen:

„So, wenn ihr in der Küche aufgeräumt habt, dann kommt mal in die Wohnkammer. Ich habe was mit euch zu besprechen.“

Sie sahen sich verwundert an. Was konnte das sein? Um wirtschaftliche Dinge handelte es sich bestimmt nicht, denn die Worte hatten so selbstsam feierlich geklungen.

Nun, sie sollten es bald erfahren. Gidhoff hielt sich nicht lange mit Vorreden auf, als sie in der Stube saßen. Er steuerte gleich auf sein Ziel los. Zuerst erzählte er von seiner Begegnung mit dem kleinen Hermann. Dann entwickelte er seine Pläne und legte seinen Standpunkt klar, so wie er es vorhin Schwiethardt gegenüber getan hatte. Nur — jetzt unterbrach ihn niemand.

Seine Frau sah ihn mit hilflosen, erschrockenen Augen an. Schwiethardt stand am Fenster und wandte ihm den Rücken. Und Velle? Velle hatte die Hände in den Schoß gelegt und sah darauf nieder. Ihr Gesicht war weiß bis in die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Des Bildschnitzers Faust

Von M. E. GEBHARDT

Komm her, Görgi! Halt mit! Ich geb' einen aus!

Görgi, der nur dem Wirt ein bestelltes Schnitzwerk abgeliefert hatte und jetzt gehen wollte, schüttelte den Kopf: „Danke schön, Michael, ich trink' nicht. Hast ja Meißner und Wirttrinker genug!“

„Ah, was meinst? Kann doppelt so viel tragen, mein Hof! Bin ja der reiche Michael Hermann! Da, schau her!“ Michael warf die gefüllte Geldtasche auf den Tisch, daß die Münzen darin klirrten. „Hast nicht gedacht, daß Holz so klug!“ lachte er. „Da steht er nun drin, der Wald!“

Görgi horchte auf. „Der Wald?“

„Ja, hab den Wald roben am Gang verkauft. Feuer, sag ich dir!“

„Den Wald? Den Bannwald, der das Dorf vor den Lawinen schützt? Das ist Sünde und Schand! Und da machst ihr Bauern mit? Freilich, der Hermannhof ist der erste, der gleitet! Wird ja ohne hin bald aus deinen Händen gleiten, Michael!“

Michael sah einen Augenblick lang stumm da. Heute ist sein Tag. Aber Görgi, sein Vogt, nicht. „Hast dir die Rede verschlagen, Michael? Ist auch gar zu frech, der Bildschnitzer. Meint, er sei klüger als alle im Dorf. Wirst nach ihm, wird' er wohl Gemeindevorsteher. Dann dreht er alles um. Nächst ja schon, andere Ordnung müßt werden, und keiner sein Gut oder Acker ohne all-

gemeine Zustimmung verkaufen dürfen. Na, ja, ist nur ein lumpiger Holzschneider!“

„Recht hat, Görgi! Los Wirt! Trag auf!“

Görgi sah am Werkstisch und tat die letzten Schritte an einem Markt für seinen Freund, den im Frühjahr die Laue am Gang gerissen hatte. Was und wie hielt er inne und laute zu Görgi empor, von wo Michael klang. Michael Hermanns Wald wurde geschlagen. Schand um den Michael! Schlecht war er nicht, aber leicht zu verführen. Und Görgi, sein Vogt, verstand den Michael zu leiten, daß Michaels Geld in Görgis und seiner Freunde Taschen floß. Er war die Schlange im Paradies des früher so schönen Hofes.

Görgi legte das Schnitzmesser beiseite, prüfte seine Arbeit. Sie war fertig. Gleich wollte er sie an den Ort bringen, wo sein Freund verunglückt war.

Das schwere Markt auf der Schulter stieg Görgi bergauf, am Hermannhof vorbei. Ein lautes Rauseln und Poltern ließ ihn aufwärts schauen. Da raste den Weg herab ein Gefährt. Der schwere, holzbeladene Wagen schlug den Boden an die Hinterbeine, daß sie schauten. Ob ein Venker darauf saß, konnte Görgi nicht sehen.

Ohne Besinnen warf Görgi sein Schnitzwerk quer auf den Weg, daß es den Rädern ein Hindernis geben sollte. Er selbst sprang den Rufen entgegen, sah den Baum des einen, wurde mitgehoben, aber fußt am Markt am der Wagen zum Stehen, denn die Räder Görgis hatten nicht losgerissen.

Seine kleinen Wunden nicht achtend, hielt der Bildschnitzer die Köpfe der Pferde, sie beruhigend

streichelnd. Da froh, mehr tot als lebendig, Michael Hermann vom Hof.

„Du bist es gewesen, Görgi, der mir das Leben rettete? Ich meine, du wärest mir feind?“

„Ich bin dir vielleicht mehr Freund als jene, die mit dir dein Gut verzeihen. Michael! Wollte Gott, ich könnte den Untergang des Hermannshofes aufhalten wie diesen Wagen!“

„Du kannst es, Görgi! Bist du mir! Du hast es ehestens schon gemerkt, daß der Hof mehr den Gläubigern als mir gehört. Hilf mir da, wie du mir jetzt geholfen hast!“

Görgi sah dem Bittenden in die Augen: „Wenn du es ehrlich meinst, Michael! Noch kann dir geholfen werden! Und ich will's versuchen. Nur den Vogt tu weg, den Görgi! Der meint es nicht gut mit dir!“

„Ich will's Görgi! Hier meine Hand darauf! Du hast die richtige Faust, du wirst es schaffen!“

Görgi und seine Kumpane taten alles, Görgi bei den Knechten und Bauern anzufragen, nach dem sie es umsonst bei Michael selbst versucht hatten. Doch Michael Hermann war klug genug einzusehen, daß die Verwahrlosung des Hofes zum Stillstand gekommen war. Und die Knechte hielten treu zu dem neuen Vogt, der ganz so einfach wie sie selbst lebte, nur arbeiten wollte.

Der Bannwald, soweit er noch nicht geschlagen war, blieb stehen. Das gerodete Stück wurde neu mit Bäumen bepflanzt, am späteren Dorfwohnergern wieder Schutz zu bieten. Auch bei den Gläubigern hatte Görgi eine vernünftige Lösung durchgesetzt. So ging es allmählich wieder bergauf mit dem Hermannhofe.

Als nach einiger Zeit der alte Gemeindevorsteher starb, sahen die Bauern beieinander, um einen neuen zu wählen. Michael Hermann war dabei. Ich wußte schon einen Mann, der das Dorf gut verwalten würde“, sagte Michael.

„Ja, du meinst den Görgi?“ fragte einer der Bauern.

„Ja, sagte ein anderer. „Gut ist er schon, das hat er damals bewiesen. Er hat die richtige Faust! Was der anpackt, gelingt!“

„Die richtige Faust hat er wohl“, sagte Michael darauf. „Aber er hat mehr als das. Er hat auch das richtige Hirn und vor allem das richtige Herz! Darauf kommt es an.“

Und die Bauern stimmten zu, denn Görgi hatte das bewiesen.

Die verlassenen Umlaute

Eugen d'Albert hatte seine Oper Tiefland beendet. Im neuen Deutschen Theater in Prag, wo 1903 die Uraufführung stattfand, war gerade die Stelle eines ersten Geigers neu zu besetzen. Ein vermöglicher Kaufmann und Börsianer hat d'Albert, für seinen Sohn ein gutes Wort einzulegen, damit dieser den Posten bekäme.

Der Komponist ließ sich den Herrn kommen. Dieser begann, ihm Hände und Glück vorzuspielen. Als er geendet hatte, sagte d'Albert: „Ihr Vater versteht davon doch mehr als Sie! Es liegt nur an den Umlauten. Denn sehen Sie, Ihr Vater hat Erfolg mit Handel und Glück. Sie werden mit Handel und Glück wohl schwerlich weichen haben!“

Blick in die Heimat

Des Dichters Lösung

Ernst Moritz Arndt, der Dichter der Befreiungskriege, hat in seinem ausdrucksreichen Lied „Des Deutschen Vaterland“ die Frage nach der Größe des deutschen Vaterlandes gestellt: „Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland? Ist's Bayernland? Ist's Steierland? Ist's Tirol?“

„Gewiß, es ist das Österreich an Ehren und an Siegen reich? O nein, sein Vaterland muß größer sein!“

„Soweit die deutsche Zunge klagt...“

„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Oesterreich, das Land deutscher Zunge, ist heimgekehrt zum Deutschen Reich. Großdeutschland ist entstanden und hat unsere österreichischen Brüder unter seinen starken Schutz genommen.

Große Aufgaben sind zu bewältigen.

Unser Dank an den Führer, den Schöpfer Großdeutschlands, kann nicht besser zum Ausdruck kommen, als durch die schnelle Wiedergewinnung des Freiheitsplatzes für alle Kämpfer der Bewegung in Oesterreich und für österreichische Kinder im Rahmen der Hitler-Freiheitsbewegung und der Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt.

Melde jeder seinen Freiheitsplatz der Ortsgruppenamtsleitung der NSB und beweise damit auf neue, daß unser Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt noch nach hundert Jahren recht behält, wenn er im Hinblick auf den eifernen Zusammenhalt aller Deutschen — „soweit die deutsche Zunge klagt“ — die eindeutige Feststellung trifft: „Das ganze Deutschland soll es sein!“

Westfalen-Süd arbeitslosensfrei

Unser Dank — das Ja am 10. April

Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm und der Führer den Befehl zur sofortigen und entschiedenen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gab, übernahm die Bewegung eine Aufgabe, wie sie in solcher Größe und Schwierigkeit in der Wirtschaftsgeschichte niemals dagewesen war. Das deutsche Volk hatte 7 Millionen Arbeitslose, von denen allein 280.787 auf den Gau Westfalen-Süd entfielen. Um dieser großen Zahl Volksgenossen zu helfen, war unverzüglich und energiegelass eingegriffen und Einbeziehung aller Kräfte des na-

Spenden für Österreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Österreich mitwirken wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Österreich“ bei allen Dienststellen des NSB, oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengefaßten Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften) und bei allen Postsparkassern.

nationalsozialistischen Staates und der Bewegung nötig. Aber es wurde geschafft. 4 Jahre Aufbau genügt, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Auch in Westfalen-Süd gibt es heute dank der Arbeit der Partei und des Staates praktisch keine Arbeitslosen mehr. Die Zahl von 280.787 Arbeitslosen im März 1933 sank bereits auf 187.809 im September 1933, auf 134.877 im März 1934 und auf 121.561 im September 1934. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zeigten stetigen Erfolg. Immer weiter sank die Zahl der Arbeitslosen. Im September 1935 hatte Westfalen-Süd nur noch 83.121 und im September

Innere Neigung und Verpflichtung

Anwärter für die Sicherheitspolizei und den Sicherheitsdienst

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat neue Richtlinien für die Einstellung und Ausbildung von Anwärtern für die Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) und den Sicherheitsdienst des Rf. SS. herausgegeben.

Die vielfältigen und verantwortungsvollen Aufgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Rf. SS. in der Bekämpfung des kriminellen und politischen Verbrechens führen zu der Notwendigkeit, bei der Auswahl des Nachwuchses, die nimmehr für das ganze Reichsgebiet nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommen wird, erhöht geistige und körperliche Anforderungen an die Bewerber zu stellen.

Nach den neuen Richtlinien des Rf. SS. gibt es bei der Sicherheitspolizei und dem Sicherheitsdienst des Rf. SS. zwei Laufbahnen: Die Laufbahn des einfachen Vollzugsdienstes und Unterführerdienstes (Kriminalassistent bis Kriminalinspektor bzw. SS-Scharführer bis SS-Untersturmführer) und die Laufbahn des leitenden Vollzugsdienstes und Führerdienstes (vom Kriminalkommissar bis SS-Untersturmführer aufwärts).

Um Einstellung in den einfachen Vollzugsdienst der Sicherheitspolizei und den Unterführerdienst des SS. des Rf. SS. kann sich jeder Deutsche im Alter von 18 bis 30 Jahren bewerben, der SS-fähig und polizeidiensttauglich ist, der NSDAP, oder einer ihrer Gliederungen angehört und seine körperliche Leistungsfähigkeit durch den Besitz eines Sportabzeichens nachweisen kann. Durch eine Berufsausscheidungsprüfung wird außerdem festgestellt, ob der Bewerber über ausreichende Allgemeinbildung, Fertigkeit im Maschinenschreiben und in der Einheitskurzschrift sowie über die persönlichen Eigenschaften verfügt, die für einen Angehörigen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Rf. SS. vorausgesetzt werden müssen.

1938 nur noch 54.442 Arbeitslose. Im März 1937 wurden nur noch 46.980 und im März 1938 merden nur noch rund 15.000 Arbeitslose im Gau Westfalen-Süd geführt. Diese verbleibenden etwa 15.000 Volksgenossen sind nicht mehr oder nicht mehr voll einsatzfähig, so daß die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist. In mehreren Berufen hat sich bereits seit längerer Zeit ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar gemacht,

so daß auch in den Gau Westfalen-Süd Facharbeiter von auswärts herbeigeholt werden müssen.

Hattinger Tagesspiegel

Der freie Nachmittag der Hausgehilfinnen!

Eine besondere Rundfrage bei den Hausgehilfinnen ergab, daß bedauerlicherweise eine große Anzahl von Hausgehilfinnen immer noch nicht in den Genuss eines freien Nachmittags in der Woche gelangen. Die Gauhaushaltsgruppe Hausgehilfen der Deutschen Arbeitsfront wendet sich daher an dieser Stelle nochmals an alle Hausfrauen mit dieser Bitte, ihren Hausgehilfinnen die ihnen zustehende Freizeit zu gewähren. Nach den Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit haben die Hausgehilfen Anspruch auf einen freien Nachmittag und Abend an einem Werktag jeder Woche und den gleichen Anspruch an jedem zweiten Sonntag oder staatlich anerkannten Feiertag.

NSB übernimmt die Einrichtungen des Roten Kreuzes. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und dem Deutschen Roten Kreuz übernimmt die NSB am 1. April 1938 die Gemeindepflegeeinrichtungen und Kindertagesstätten des Deutschen Roten Kreuzes. Die in den Gemeindepflegeeinrichtungen und Kindertagesstätten bisher tätigen Rotkreuzwestern bleiben weiterhin im Dienst der NSB.

Eine Lehrerin scheidet

Frau Maria Lemme, geb. Barthele, seit über 20 Jahren Lehrerin an der Weilerhofscheule in Hattingen, ist infolge Abbaues einer Lehrereinrichtung vom 1. April ab an die Alfred-Rosenbergschule in Schwelm versetzt. Die Verlegung traf sie als jüngste der Lehrpersonen ihrer Schule. Mit ihr verliert die Weilerhofscheule eine Lehrerin von hoher Erzieherbegabung, unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit und strenger Pflichtaufassung. Ihre erzieherische und unterrichtliche Arbeit fand immer die volle Anerkennung der Behörde und den Dank der Eltern und gewann ihr die Herzen der ihr anvertrauten Jugend.

Der NS-Frauenbund, der sie seit 1933 angehört, blickt mit leidenschaftlicher Eingabe als Blockleiterin und später auch in der Kulturarbeit. Möge der scheidenden Lehrerin in ihrem neuen Arbeitsfeld eine schöne Zukunft verdammt sein!

Bekandene Prüfung. Vor der Prüfungskommission des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. Oder bestand Kurt Wieleman, Talstraße 31 (gegenwärtig als Lehrer im obigen Regierungsbezirk tätig) sein zweites Lehrer-Examen mit dem Prädikat „Sehr gut.“

Bund deutscher Mädel. Alle Mädel, die Donnerstag aus beruflichen Gründen (Berufsschule, Stenografie-Abend etc.) nicht zum Dienst erscheinen können, treten heute abend um 19.45 Uhr am BDM-Heim an. Wir sehen uns den Film „Urlaub auf Ehrenwort“ in der Lichtburg an. Der Eintrittspreis ist RM. 0,20. Die Heimabende am Mittwoch fallen aus, da alle die Übertragung der Führerrede aus Köln hören. Donnerstag treten alle Mädel um 19.45 Uhr am Heim an.

Gaus-Sachs-Spiele für Arbeitsopfer. Seit einiger Zeit weilt die Gaus-Sachs-Bühne Berlin im Gau Westfalen-Süd, um für die Opfer der Arbeit Spiele auszuführen. Wer kummerte sich in früheren Zeiten um die Arbeitsopfer? Wenn sie ihre Arbeitskraft verbracht hatten, wurden sie zum alten Eisen geworfen. Der Nationalsozialismus hat auch damit aufgeräumt. Er nimmt sich auch der Arbeitsopfer an und bereitet ihnen Stunden der Freude. Im Gau Westfalen-Süd werden

so zur Zeit in 25 Orten 30 Vorstellungen für die Arbeitsinvaliden durchgeführt.

Abholung der britischen Fernsprechküder!

Eine ganze Anzahl der britischen kleinen Fernsprechküder — nur für das Ortsnetz Hattingen — ist noch nicht abgeholt worden. Die Fernsprechteilnehmer von Hattingen werden gebeten, das ihnen zustehende Gerät gegen Abgabe des alten auf dem Postamt, Zimmer 58, abzuholen. Falls das alte Verzeichnis nicht mehr vorhanden sein sollte, kann die Abgabe des neuen auch ohne Rückgabe erfolgen.

Da gibt's Aprilscherze. Die nächste Veranstaltung am 1. April 1938, abends 20 Uhr im Evg. Gemeindehaufe, bringt ein „Groß-Varieté“ mit dem bekannten Ansager „Schwabenhauf“ und einer erstklassigen Truppe, welche in Hattingen noch nicht gewesen ist. Die Eintrittskarten kosten,

Gesunde Kinder

mit gutem Appetit und frischem Aussehen sind der Stolz der Mutter.

Bei Müdigkeit und Schwäche geben Sie Ihrem Kinde zur Stärkung und zur Förderung von Wachstum und Entwicklung das blutbildende Nahrungsmittel Bioferin, welches in jeder Apotheke und Drogerie zu haben ist.



im Verhältnis zum Gebotenen, nur 1 RM. Die Ringteilnehmer des letzten Veranstaltungsrings können an dieser Veranstaltung auch teilnehmen und bekommen den nummerierten Platz zugewiesen. Diese Eintrittskarten können auf der Dienststelle abgeholt werden. Wir bitten aber alle Teilnehmer, spätestens 19.45 Uhr ihre Garderobe abgegeben zu haben, damit pünktlich um 20 Uhr angefangen werden kann. Die Eintrittskarten der Ringteilnehmer müssen bis zum Donnerstag, dem 31. März, auf der Dienststelle abgeholt werden. Eintrittskarten, welche bis dahin nicht abgeholt sind, werden an der Kasse frei verkauft. Kassen- und Saalöffnung ist wie immer um 19 Uhr.

Der letzte Spatenstich

3500 Arbeitsmänner kehren zurück

Am Freitag waren die Arbeitsmänner des Winterhalbjahres zum letzten Mal draußen auf den Baustellen. Noch einmal wurde kräftig gearbeitet, noch einmal brach der Spaten die Scholle — dann war ein Arbeitsabschnitt vollendet, das letzte Kommando erscholl über den Platz: „Arbeit einstellen...!“ Nun wurde das Gerät geäubert, die Spaten mit Frühlingsgrün geschmückt, und der Abteilungsleiter sprach zu seinen Männern:

Kameraden, der letzte Spatenstich ist getan. Ihr habt ein halbes Jahr an einem Werk geschafft, das für unser Volk von unschätzbarem Werte ist. Im Dienst am Boden seid ihr zu leistungsfähigen Männern geworden, die die Arbeit schätzen und ehren gelernt. Der harte Dienst in unserer Abteilung hat Euch geübt, so daß ihr die Lebensaufgaben als ganze Kerle meistern werdet. Ihr könnt stolz sein auf dieses Werk, daß ihr in den letzten sechs Monaten verrichtet habt.

3500 Arbeitsmänner verlassen heute die Abteilungen des Gaus XX. Sie alle haben das Werk vorangetrieben, das die Jahrgänge vor ihnen mit so viel Fleiß und Einsatzbereitschaft begonnen haben.

In der Gaustadt Bochum traf am Montagvormittag ein Transport Arbeitsmänner ein, die im Sauerland ihre Dienstzeit abgeleistet haben. Wenige Tage später werden zwei große Transporte Bochum verlassen. So wird Kreisleiter Niemöller heute am 4. April einen Transport von 750 Arbeitsdienstmännern und am 5. April einen Transport von 1200 Arbeitsdienstmännern aus Bochum, Witten und Hattingen in einer Feierstunde an der Meldestelle des Reichsarbeitsdienstes, an der Freiwilligenstraße, verabschieden. Im Laufe des Vormittags des jeweiligen Tages werden Sonderzüge die Arbeitsdienstmänner in die Gebiete des Sauerlandes, die Umgebung von Kassel, ins Weiser-Ems-Land und nach Bremen bringen.

Was man gerne hört

Bürgerknechtenermächtigung auch für Kriegerhinterbliebene

Es bestanden bei einigen Stellen Zweifel darüber, ob die im Bürgerknechtenergesetz in der Fassung vom 20. November 1937 (§ 17, Absatz 1, Ziffer 3) für Kriegerbeschädigte und ihnen Gleichgestellte vorgesehene Bürgerknechtenermächtigung auch auf solche Kriegerhinterbliebene Anwendung zu finden hat, denen auf Grund des § 26 der Lohnsteuerdurchführungsverordnung und Abschnitt IV, 2 der Lohnsteuerrechtslinien im Bemessungsjahr (zur Zeit das Jahr 1936) eine Einkommensteuerermäßigung ausgestellt worden war. Die Reichsdienststelle NSRDW stand von vornherein auf dem Standpunkt, daß diese Frage zu bejahen sei; im Hinblick darauf, daß einige Gemeindebehörden sich auf den entgegengelegten Standpunkt

Vorstandsänderung

bei der Spar- und Bauspargesellschaft Hattingen e. G. m. b. H.

In der vor kurzem stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates der Genossenschaft wurden an Stelle der auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Heinrich Stepmann und Heinrich Sack die Herren Geschäftsführer Wilhelm Wenner und Katasterangehelfer Fritz Schent in den Vorstand gewählt. Die sachgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Mitglieder Bürgermeister Jorda und Sittenangehelfer Fritz Wellis werden der demnächst anzuberaumenden Generalmitgliederversammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen. Der Aufsichtsrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Jorda als Vorsitzender, Syndikus Dr. Kunze, Rechtsanwalt Widdelschulte, Sittenangehelfer Heidenreich, Sittenangehelfer Fritz Wellis, Sittenangehelfer Wilhelm Maes jun. — Dem Vorstand gehören folgende Herren an: Verwaltungsinpektor Rudolf Kling als Vorsitzender, Geschäftsführer Wilhelm Wenner, Katasterangehelfer Fritz Schent. Geschäftsführer der Genossenschaft ist nach wie vor Herr Wilhelm Wenner.

Geschäftsoffener Sonntag

verlegt

Der 10. April kein verkaufsfreier Sonntag
Verlegung auf den 3. April möglich

In verschiedenen Gegenden ist es üblich, einen Verkaufssonntag vor Ostern freizugeben. In diesem Jahre war dafür der 10. April vorgesehen. Eine Freigabe des 10. April 1938 kommt jedoch wegen der an diesem Tage stattfindenden Volksabstimmung und Reichstagswahl nicht in Frage. Der Reichsarbeitsminister hat aber den zuständigen Behörden mitgeteilt, daß er keine Bedenken dagegen hat, wenn an Stelle des 10. April 1938 der 3. April 1938 als Verkaufssonntag vor Ostern freigegeben wird.

Arbeitsausschüsse helfen Lehrwerkstätten bauen

Die Schaffung von Lehrwerkstätten in allen Berufen und Wirtschaftszweigen wurde durch die fach- und fachkundige Mitarbeit der Arbeitsausschüsse wesentlich unterstützt. So halfen die Arbeitsausschüsse durch sachliche Beratung und Empfehlung an die Betriebe mit, daß die vom Sachamt Eisen und Metall durchgeführte Aktion „500 neue Lehrwerkstätten“ zu einem vollen Erfolg wurde. Im Rahmen der Aktion wurden rund 288 Lehrwerkstätten und 76 Werkstätten errichtet. Mehrere Erfolge sind bei uns aus allen Berufs- und Zweigen zu melden.

Eltern u. Erziehungsberechtigte!

Meldet die schulpflichtigen Jugendlichen an die Arbeitsämter.

Inbesondere wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die nach dem 14. März 1938 von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgehenden männlichen oder weiblichen Jugendlichen, sondern auch diejenigen dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt bis zum 1. 4. 1938 zu melden sind, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 14. 3. 1938 von einer dieser Schulen abgegangen sind und einer regelmäßigen, arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung noch nicht nachgegangen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden.

Die Meldedrucke werden außer beim Arbeitsamt Schwelm, Zimmer 28, und bei der Arbeitsamtsniederstelle Hattingen, Zimmer 8, bei der Verwaltungsstelle Amt Blankenstein kostenlos abgegeben. Die Formblätter müssen ausgefüllt und von dem gesetzlichen Vertreter unterschrieben bis spätestens zum 1. 4. 1938 beim Arbeitsamt Schwelm, Zimmer 28, oder bei der Arbeitsamtsniederstelle in Hattingen, Viktor-Lübe-Straße 25, Zimmer 8, eingereicht werden.

Welper

Die erste Wahlkundgebung, in der Gauhaushaltsleiter der DAF, Dr. Bechthold sprach, war gut besucht. Dr. Bechthold beantwortete in überzeugender Weise die Frage, warum alle Deutschen am 10. April dem Führer ihr „Ja“ zu geben haben. Oft wurden die Ausführungen von herzlichem Beifall unterbrochen. Die Wertstabelle der Genossenschaft in ihrer schönsten Wertstabelleform spielte zum Rahmenbeimarsch und -ausmarsch und die Nationallieder, die als Gelächter von allen kräftig mitgeklungen wurden.

Das dreifache Ja!

Von Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Walter
Vorbet, Bochum, Leiter der Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe

Parlamentarismen und der vorausgehende Wahlkampf waren früher in Deutschland Zeiten betrieblicher Unruhe für geschäftstüchtige Politiker. Der damit verbundene Aufwand stand meist im umgekehrten Verhältnis zu dem tatsächlich erzielten praktischen Ergebnis. Im allgemeinen kam dabei eine „Vollstreckung“ heraus, mit der das Regieren unmöglich war. Bald wurde dann wieder aufgelöst und der gleiche Zauber ging von neuem los.

Seine Zeiten des Parlamentarismus sind für Deutschland endgültig vorbei. Während früher andere Länder diesen parlamentarischen Vorgängen bei uns meist nur in geringem Maße ernsthaft Beachtung schenkten, schaut heute am Tage der Wahl die ganze Welt auf Deutschland. Wohl wissen auch die Politiker des Auslandes, daß diese Wahl Überraschungen im früher üblichen Sinne nicht bringen wird, aber mit einem immer noch fast ungläubigen Staunen sehen die ausländischen Demokraten, wie das deutsche Volk sich am Wahltag in freier und geheimer Abstimmung geschlossen zu seiner Führung bekennt.

Bei den Abstimmungen am 10. April steht zunächst die Heimatberechtigung Österreichs im Reich im Vordergrund. Wir vermögen es heute noch kaum zu glauben, daß der Traum von Jahrhunderten jetzt Wahrheit geworden ist. Viele Umwege sind im geschichtlichen Ablauf der Ereignisse notwendig gewesen, bis nach dem von Bismarck mit Blut und Eisen geschaffenen Zweiten Reich und dessen Zusammenbruch schließlich das große deutsche Reich entstand. Mit dem 10. April wird der Schlußstrich unter die Entwicklung eines Jahrtausends deutscher Geschichte gezogen, und in freudiger Einmütigkeit und stolzer Begeisterung wird das deutsche Volk sein „Ja“ zu dieser Großtat des Führers sagen.

Das „Ja“ hat seine zweite große Bedeutung auf außenpolitischem Gebiet: es ist ein Ja des Friedens. Als der Führer seine Heimat wieder mit dem großen deutschen Vaterlande vereinigte, befreite er damit eine der schwersten Gefahren, die den Frieden Europas und der Welt in den letzten Jahrzehnten bedrohten. Ausländische Verleumdungen und Forderungen, die den Frieden in der Nähe der deutschen Grenze, erzählten immer wieder ihre Märsche von den demokratischen Völkern, die von dem bösen nationalsozialistischen Volk demnächst überfallen und verpeitelt würden. Die Tatsachen reden eine andere Sprache. Mit Polen, Ungarn, Jugoslawien, Italien, den deutschen Nachbarn im Osten und Süden, verbindet das nationalsozialistische Deutschland freundschaftliche und herzliche Beziehungen. Im Westen gibt es seit der Rückkehr des Saarlandes zwischen Frankreich und uns keine territoriale Streitfrage mehr, wie der Führer wiederholt in feierlicher Form erklärt hat. Das Deutschland Hitlers hat durch die Tat bewiesen, daß es den Frieden, den Frieden in Ehren, will. Mit der Heimkehr Österreichs ist endlich ein schwelender Brand gelöscht, dessen Flammen ganz Europa zu entzündeten drohten.

Das deutsche Volk spricht sein „Ja“ zu dieser Politik des Friedens, indem es Österreich am 10. April freudig im Reich willkommen heißt und sich gleichzeitig in freier und geheimer Abstimmung mit dem Stimmzettel zu Adolf Hitler und seiner Führung auch in allen anderen Fragen der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik bekennt. Diese Stimmabgabe für die NSDAP ist zugleich das „Ja“ zum Vierjahresplan und zu den beispiellosen wirtschaftlichen Erfolgen des letzten Jahres. Es ist der Dank für das vom Führer Erreichte und das Ergebnis, auch in Zukunft alle Kräfte einzusetzen für Deutschland. Die großen vor uns liegenden Aufgaben werden sicherlich auch künftig auf wirtschaftlichem Gebiet noch manche Schwierigkeiten bringen, die die Mobilisierung der gesamten Volksträfte erfordern. Mit Österreich sind Reservisten an Arbeitskräften und Bodenschätzen gewonnen, die gerade in der Gegenwart für Gesamtdeutschland erhebliche Bedeutung haben. Andererseits bringt die Vereinigung auch neue gewaltige und nicht immer leicht zu lösende Aufgaben. Der Führer soll wissen, daß er auch dabei auf sein deutsches Volk stets zählen kann, und die Welt wird bei der ersten Abstimmung der wahlberechtigten 50 Millionen Großdeutschen mit dem dreifachen „Ja“ des gesamten Volkes zur Heimkehr Österreichs, zur Friedenspolitik des Führers und zu den großen Aufgaben des Vierjahresplanes erfahren, daß Hitler und Volk in Deutschland eins sind.

50 von 99

Adolf-Hitler-Fahrten sind beliebt

11/38 vom 7. 8. bis 17. 8. 38 zur Nordsee.
12/38 vom 9. 8. bis 23. 8. 38 zum Allgäu.
13/38 vom 16. 8. bis 1. 7. 38 nach Oberbayern.
16/38 vom 21. 8. bis 28. 8. 38 ins Sauerland.
17/38 vom 23. 8. bis 7. 7. 38 nach Oberbayern.
18/38 vom 22. 6. bis 16. 7. 38 nach Ostpreußen.
20/38 vom 24. 8. bis 1. 7. 38 zur Eifel.
22/38 vom 28. 6. bis 6. 7. 38 zum Niederrhein.
23/38 vom 29. 8. bis 7. 7. 38 ins Sauerland.
26/38 vom 7. 7. bis 14. 7. 38 zur Eifel.
27/38 vom 8. 7. bis 15. 7. 38 nach Thüringen.
28/38 vom 8. 7. bis 20. 7. 38 zum Allgäu.
29/38 vom 7. 7. bis 23. 7. 38 nach Oberbayern.
30/38 vom 7. 7. bis 15. 7. 38 ins Sauerland.
31/38 vom 7. 7. bis 21. 7. 38 zum Schwarzwald.
32/38 vom 14. 7. bis 21. 7. 38 ins Sauerland.
35/38 vom 15. 7. bis 25. 7. 38 zum Harz.
37/38 vom 19. 7. bis 26. 7. 38 zum Niederrhein.
38/38 vom 20. 7. bis 27. 7. 38 ins Sauerland.
39/38 vom 21. 7. bis 4. 8. 38 zum Schwarzwald.
41/38 vom 1. 8. bis 13. 8. 38 zum Allgäu.
42/38 vom 27. 7. bis 10. 8. 38 nach Oberbayern.
43/38 vom 27. 7. bis 9. 8. 38 nach Nordsee.
44/38 vom 28. 7. bis 5. 8. 38 zur Eifel.
45/38 vom 25. 7. bis 1. 8. 38 ins Sauerland.
48/38 vom 26. 7. bis 30. 8. 38 nach Ostpreußen.
50/38 vom 8. 8. bis 10. 8. 38 zur Eifel.
52/38 vom 4. 8. bis 15. 8. 38 zum Schwarzwald.
54/38 vom 4. 8. bis 20. 8. 38 nach Oberbayern.
56/38 vom 4. 8. bis 12. 8. 38 zum Sauerland.
57/38 vom 3. 8. bis 20. 8. 38 nach Ostpreußen.
58/38 vom 3. 8. bis 10. 8. 38 zur Eifel.
62/38 vom 8. 8. bis 28. 8. 38 nach Ostpreußen.
64/38 vom 9. 8. bis 16. 8. 38 zum Teutoburgerwald.
65/38 vom 10. 8. bis 18. 8. 38 zum Harz.

66/38 vom 10. 8. bis 24. 8. 38 zum Allgäu.
70/38 vom 11. 8. bis 30. 8. 38 nach Schlesien.
72/38 vom 12. 8. bis 19. 8. 38 ins Sauerland.
73/38 vom 16. 8. bis 24. 8. 38 zur Mosel-Saar.
74/38 vom 15. 8. bis 26. 8. 38 zum Bodensee.
77/38 vom 17. 8. bis 25. 8. 38 ins Sauerland.
79/38 vom 18. 8. bis 26. 8. 38 zur Eifel.
80/38 vom 18. 8. bis 26. 8. 38 zum Spektart.
84/38 vom 24. 8. bis 3. 9. 38 nach Oberbayern.
85/38 vom 25. 8. bis 2. 9. 38 zur Eifel.

Neues aus den Ämtern

Witz-Bach

Die Geltungsbauer der Vergnügungssteuerordnung der Gemeinde Witz vom 28. 2. 1934 ist durch landräthliche Verfügung bis 31. März 1940 verlängert worden.

Eingiehung eines Weges im Mühlenwinkel, der alte Erinnerungen weckt. Es ist beabsichtigt, den in der Gemeinde Witz, Ortsteil Witz, durchführenden Weg im Mühlenwinkel von der Besitzung Gärtnerei Frohne bis zur Besitzung Mühlenwinkel-Weg, früher Eversberg, einzuziehen. Der Lageplan der beabsichtigten Eingiehung liegt ab 1. April vier Wochen lang am Amtshaus Witz, Zimmer 5, zur Einsichtnahme offen. Einsprüche können schriftlich oder zu Protokoll im Amtshaus erhoben werden. Der einzuziehende Weg bildete früher die Verbindung von Burg Kliff zum Cleverhof (Kliffhof) am heiligen Hause vor der Hegepforte. Er führte über den Roden. So hieß die Bismarckstraße und ihre Umgebung zum Mühlenwinkel noch vor 30 Jahren. In einem uralten Schriftstück hieß es: „Ein Stück Lands oben gegen dem hügeligen Haus gelegen, van alders Clufferhoff genant und ist die rechte Salftadt so den Scholtissen Amt und groß ein Mästerheid, quads unntich, heintiges Land.“ Die ersten Besitzer und Erbauer des festen Schlosses Kliff waren die v. Sattlingen (auch Sattin), die zu den edelsten Geschlechtern in Westfalen gehörten. 1329 kam ihr Besitz durch Kauf an die v. Weite. 1335 hat sich der Graf von der Mark mit Johan Weite also verglichen, daß die Mühle, auf der Koppeln gelegen, bei Johan Weite Mühle sein sollte, und gemeinschaftlich gebraucht werden, die Fischerei und Kribben aber solle der v. Weite allein behalten. Die Besitzer von Kliff hatten eine Hofesgerechtigkeit und Hofesleute um und in der Stadt Sattlingen.

Hofhausen

Deutsches Frauenwerk. Es wird bekanntgegeben, daß die Pflichtnachmittage des Deutschen Frauenwerkes bis auf weiteres ausfallen. Ebenso findet das für den 6. April d. J. vorgesehene Frühjahrsfest nicht statt.

Bredenscheid-Stüter

Heimatabend der NSDAP. Die Ortsgruppe der NSDAP in Bredenscheid-Stüter hatte ihre Volksgenossen am Samstagabend zu einem Heimatabend nach Oberstiebr in Niederstüter eingeladen. Zu Beginn des Abends war der große Saal überfüllt. Für den Abend war das Streichorchester der Kapelle Czaja verpflichtet. Nach dem Begrüßungsmarsch hielt der Ortsgruppenleiter Pa. Gustav Radtberg die Begrüßungsansprache. Seine Ausführungen galten der am 10. April 1938 stattfindenden Volksabstimmung. Unser größter Dank an den Führer könne nur darin bestehen, daß wir alle ohne Unterschied mit einem Ja antworten. Im Laufe des Abends wechselten Marschweisen des Streichorchesters mit Vorführungen des BDM und des Deutschen Jungvolks. Reicher Beifall beehrte die Sängerinnen der NS-Frauenenschaft und die Sänger vom Männergesangsverein „Sängerbund“ für ihre gesanglichen Darbietungen. Große Aufmerksamkeit fand Vortragsskizzen Walter Kuhlmann aus Wanne-Eickel.

Schöner Sieg einer Nachwuchsmannschaft. Nachdem der heimische Turn- und Spielverein die Meisterschaftsspiele abgeschlossen und dabei einen kaum erwarteten guten Mittelplatz belegen konnte, hatte er für Sonntag einen Freundschaftsspiel gegen den benachbarten Namensvetter aus Niederweningen abgeschlossen, das auf dem Plage bei zur Nieden mit einer jungen Nachwuchsmannschaft bestritten wurde, denn von der Stammmannschaft waren nur sechs Leute dabei. Die Nachwuchsspieler fanden sich mit ihrer Aufgabe gut ab, denn am Ende hieß es 8:1 für den Platzverein.

Sprockhövel

Mit Armbrust ins Krankenhaus. Vor mehreren Tagen stürzte in einem hiesigen Grubenbetriebe der Bergmann And. P. von hier so unglücklich zu Boden, daß er sich den linken Unterarm brach. Es war eine vorübergehende Krankenhaus-Behandlung erforderlich.

92 Jahre alt! Eine der ältesten Bürgerinnen der Gemeinde Sprockhövel, die auf der Wiesenstraße wohnhafte Frau Gustav Althaus, konnte gestern das 92. Lebensjahr vollenden.

Für Adolf Hitler und Deutschland!

Opferschießen der westfälischen Schützen

Im Gegensatz zu den anderen Gauen, in denen der 3. April als Tag des Opferschießens wegen der Wahlvorbereitungen abgelehnt wurde, führt der Gau Westfalen im Deutschen Schützenverband im Einvernehmen mit den Gauleitungen der NSDAP, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd überall das Opferschießen durch. Unter der Parole „Wir schießen und kämpfen für Adolf Hitler und sein großes Deutschland“ sammeln sich am 3. April in allen Dörfern und Städten Westfalens die Schützen, die im Deutschen Schützenverband vereinigt sind. In enger Zusammenarbeit mit der NS-Gruppe Westfalen gilt es, einen Tag von besonderer Bedeutung für das westfälische Schützenwesen zu begehen. Das bereits seit Monaten für den 3. April festgelegte Opferschießen für das Winterhilfs-

86/38 vom 26. 8. bis 2. 9. 38 zum Siegerland.
90/38 vom 29. 8. bis 6. 9. 38 zur Eifel.
104/38 vom 22. 8. bis 28. 8. 38 nach Norwegen.
105/38 vom 21. 8. bis 27. 8. 38 nach Norwegen.
Zu diesen Fahrten können keine Anmeldungen mehr entgegen genommen werden. Nummern sind rund 50 Fahrten von den 99 Fahrten insgesamt befreit. Wer also noch in diesem Jahr teilnehmen möchte, suche sich sofort eine Fahrt aus und melde sich noch umgehend an.

enden. „Dma Althaus“ erhielt zahlreiche Glückwünsche, denen auch wir uns anschließen.

Prächtiger Erfolg der NS-Schützen. Wieder einmal konnten die Sprockhöveler NS-Schützen der Gefolgschaft 16/99 einen prächtigen Erfolg herausheben, denn sie blieben im Kampfe um die Meisterschaft des Bann 99 im Schießen erster Sieger und damit Bannmeister. Im Durchschuß gab es für die einheimischen Jungen eine Ringzahl von 94,1. In die zweite Stelle folgte die Gefolgschaft Grevelders mit einem Durchschuß von 91, während mit 84 Durchschußringen an die dritte Stelle Herbebe folgte. Damit haben die Sprockhöveler NS-Schützen ihre im Vorjahr errungene Bannmeisterschaft mit Erfolg verteidigt und können sich jetzt wieder an der Gebietsmeisterschaft beteiligen.

Im Silbertrage. Auf eine gemeinsame 25-jährige Lebensreise konnten die Eheleute Karl Vosselmann und Frau, Hedwig geb. Döhmman, an der „Kante“ in Sprockhövel wohnhaft, am gestrigen Tage zurückblicken.

Buchholz

Silberne Hochzeit. Gestern konnten die Eheleute Landwirt Friedrich Tedenberg und Frau, Alma, geb. Dörmann, im trauten Kreise der Familie und Bekannten das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Auch wir gratulieren!

Herbede

Die Reifeprüfung bestand an der Aufbauschule in Herbede der Primaner Paul Ebers von hier.

Die Dienststelle des SA-Sturmes 8/99 ist bis zum 10. April, dem Tage der Volksabstimmung, ins Parteibüro verlegt und der Dienststelle der Partei angeliegt. Sie ist Tag und Nacht besetzt und zu erreichen. Jeder SA-Dienst fällt während dieser Zeit aus. Sämtliche SA-Männer haben sich zur Durchführung des Wahlkampfes zur Verfügung zu halten.

nsng Reichsbefehl zur Obstentpflanzung. Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Neupflanzung von Obstbäumen müssen spätestens zum 1. April 1938 bei der Landesbauernschaft eingegangen sein. Spätere Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Volk steht zu Volk!

Wir alle gehören dem Führer!
Dein Ja dem Führer am 10. April!

Im Ring — auf dem Rasen

Hattinger Sportbericht am Dienstag

Mißglückte Revanche

Hattingers Boxkassell unterlag gegen HC Witten 23 mit 13:7

Mit dem gleichen Ergebnis in der Gesamtwertung, wie die Hattinger Boxkassell des KSV „Grün-Weiß“ im Vorkampf gegen die Boxabteilung des HC 23 Witten gewann, wurde sie am Sonntagabend in Witten im Revanchekampf von den Gastgebern geschlagen. Auf der ganzen Linie gab es interessante Kämpfe, und man darf den Grün-Weiß bekämpfen, daß sie trotz dieser Niederlage tapfer mitgingen und energisch um den Sieg kämpften.

Ergebnisse:

Jugend-Papiergewicht: Rosenke (Sa) kämpfte für den vorgesehene Besetzung (Sa) und mußte sich mit einem Unentschieden gegen Wenz (Wi) aufreiben geben.

Jugend-Federgewicht: Verker (Sa) gab sich zwar alle Mühe, gegen Hoffmann (Wi) mitzuhalten, aber der Gastgeber traf genauer und hatte sich nach Ablauf der drei Runden einen knappen Punktvorsprung gesichert.

Jugend-Leichtgewicht: Neumann (Sa) bestand sich wieder auf in Fahrt und traf vor allem mit seiner linken Fäuste immer wieder ins Ziel. Dennoch wurde durch das Punktrichteramt des Witterener Hake ein schmeichelhaftes Unentschieden gegeben.

Jugend-Mittelgewicht: Einen prächtigen Erfolg sicherte sich wieder der Hattinger Ege-mann, der gegen Palme (Wi) immer klar im Vorteil war und seinen Gegner bereits in der

Stadtheater Bochum

Heute „Die Reise nach Paris“

Am heutigen Tage geht Walter Erich Schäfers Lustspiel „Die Reise nach Paris“, dieses reizende süddeutsche Stück, in einer weiteren Wiederholung in Szene. Es folgt morgen die erste Wiederholung des Lustspiels der Kölner Tanzgruppe.

Das Kölner Opernballett

Im Bochumer Stadtheater bot man uns Bühnentanz, jene Gruppentänze mit viel Temperament und leicht beschwingter Forderung. Das Kölner Opernballett kam mit einem riesigen Programm, in dem gewissermaßen ein Abriß dessen gezeigt wurde, was im Laufe der Spielzeit in Oper, Operette und Tanzabenden gegeben worden war. Dazu kamen Gesangsnummern, dargeboten von den so oft besuchten Künstlerinnen und Künstlern der Kölner Oper. Gerundet wurde die Vortragsfolge durch Orchesterwerke. Zwei Dirigenten teilten sich in die künstlerische Leitung, und zwar dirigierte im ersten Teil Walter Hinkelang und im zweiten Teil schwang Max Schulte den Stab.

Zunächst gab es Werke aus der Zeit des Rokoko, von Mozart und Boccherini, getanzt, gefangen und gespielt. Das Orchester begann mit der reizenden Ouvertüre zu Mozarts „Le nozze di Figaro“, worauf das Ballett vor einer lieblichen zeitgemäßen Kulisse ein „Solistisches Menuett“ von Boccherini tanzte. Ferner Neumanns „Knappe“ freute ihre Zuhörer mit zwei Arien aus der berühmten italienischen Oper „La serva padrona“ von Pergolesi und weiter noch mit einer Arie aus Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“. Ein Schäferspiel, eine „Seguidilla“ von Boccherini und „Deutsche Tänze“ von Mozart beschloßen den ersten Teil. Die reizenden farbigen Kostüme aus der Zeit des Rokoko, die abgegriffenen Bewegungen jener durch die Grazie bestimmten Jahrzehnte waren beglückender Aufblick zu den Operntänzen aus der Zeit der Romantik und den leidenschaftlich bewegten Tänzen nach slavischen Melodien von Dvorak und Smetana. Und zum guten Ende gab es dann noch den wundervollen „Kaiserwalzer“ von Johann Strauß.

Das Publikum entzündete sich immer mehr an den Tänzen und spendete manchem Tanz, so bei der beschwingten „Aufzehrung zum Tanz“ nach der Musik von Carl Maria von Weber, wo die jungen Mädchen weißen Wollfäden gleich über die Bühne schwebten und bei dem rassistischen slavischen Tanz so starken Beifall, daß Wiederholungen unumgänglich waren. Der Kaiserwalzer schloß den Zuschauer der Höhepunkt und fand entsprechende Begeisterung.

Im zweiten Teil des Abends sang Charlotte Hoffmann Schuberts „Der Hirt auf dem Felsen“. Die Sängerin erfreute durch eine großen, umfangreichen, metallisch glänzenden Sopran, der vor allem in den mittleren Lagen ein warmes Leuchten hat. Willy Noack spielte mit schönem Ton das Klavier. Heinrich Benning, der stimmgewaltige Tenor, sang aus „Martha“, „Ach, wie so fromm“ und die Pöhlchen-Arie aus „Der Postillon von Lonjumeau“ von Ad. D. Der Beifall war so stark, daß der Sänger beide Arien wiederholen mußte. Horst Euler sang die Arie des Grafen aus „Fingens“, „Wildschütz“ und das „Ständchen“ aus der Operette „Casanova“.

Hans Hollender

ersten Runde genau traf, so daß dieser zu Boden gehen mußte.

Jugend-Halbfliegengewicht: Herder (Sa) ging gleich zu Beginn energisch an seinen Gegner Frenker (Wi) heran, punktierte gut und wurde ganz sicherer Sieger.

Senioren:

Fliegengewicht: Der kleine Hattinger Brandt hatte in Rechten waldt einen guten Gegner, aber der Grün-Weiß schlug genauer und sammelte durch seinen ungekämpften Angriffspunkt um Punkt. Es gab deshalb eine Ueberzahlung, als der vorliegende Hattinger nicht zum Sieger ausgerufen wurde, sondern das Kampfergebn ein Unentschieden gab.

Leichtgewicht: Hansen (Sa) machte seinen zweiten Kampf in der Seniorenkategorie und stand gegen Görs (Wi) vor einer schweren Aufgabe. Der Witterner war angriffsfreudiger und holte sich einen verdienten Punktsieg.

Mittelgewicht: Neume (Sa) lag gegen Mündlein (Wi) klar in Front, als der Kampfrichter in der dritten Runde den Kampf aufhobte und der Gastgeber zum Sieger erklärt wurde, weil der Hattinger unfauler absozi haben soll.

Mittelgewicht: Der Hattinger Matte kam diesmal nicht so recht in Fahrt und hatte gegen Wabinski (Wi) nur wenig zu befehlen. Schon in der zweiten Runde steckte der Grün-Weiß den ansichtslosen Kampf auf.

Da es im Halbfliegengewicht und Schwergewicht keine Paarungen gab, wurde mit dem Kampf der Weltgewichtler der Klubkampf beendet. Hier startete für Hattinger Görs und für Witten Kall. Beide lieferten sich einen schönen Kampf, der von dem Gastgeber knapp nach Punkten gewonnen wurde.

Handball

Sus Schalte 96 — Witz Hattingers 3:7.

Das Ergebnis bedeutet in Anbetracht der anerkennenden Spieler Nierbaue, Meier, Deder und Kampmann eine erfreuliche Ueberraschung, da man etwas mehr von den Schaltern erwartet hatte. Die Schalter hatten den Vorteil des eigenen Platzes, und das ist nicht zu unterschätzen. Trotzdem die Schalter mit härtester Mannschafft angetreten waren, mußten sie sich dem Siegeswillen der Hattinger Mannschafft beugen. Die Hattinger zogen noch einmal zum Abschied — es war ihr letztes Spiel in dieser Runde — alle Kräfte ihres Könnens und es zeigte sich, daß sie eine weit bessere körperliche Durchbildung als ihre baumlangen Gegner besaßen. Halbzeit 2:0. Nach der Halbzeit war ihnen das Glück ebenfalls hold. Bis auf 7:1 gingen sie den Schaltern auf und davon. Aber in den letzten Minuten befaßen sich die Schalter und es gelang ihnen, zwei Tore aufzuholen. Der erste Durchgang der Spiele ist beendet.

Aus Westdeutschland

Ruhrgebiet im Sommerluftverkehr

Neues Leben auf dem Flughafen Essen-Mülheim

Essen. Früher als in den Vorjahren begann in diesem Jahre, und zwar am 27. März, der Sommerluftverkehr. Entsprechend seiner Bedeutung für das Ruhr- und Niederrheingebiet hat der Sommerflugplan dem Flughafen Essen-Mülheim alle die Flugkredite erhalten, die dem Bedürfnis namentlich von Industrie und Handel entsprechen. Auch die Reichsgartenschau Essen 1938 dürfte eine bedeutende Zunahme des Luftverkehrs von und nach Essen-Mülheim mit sich bringen.

Hervorzuheben ist, daß die besonders gefragten Verbindungen nach Berlin in diesem Sommer zweimal täglich besorgen werden. Eine Frühverbindung — Start in Essen-Mülheim um 7.25 Uhr — gibt dem Fluggast einen ganzen Tag Zeit zur Abwicklung seiner Geschäfte in Berlin und ermöglicht ihm noch am gleichen Tage (Ankunft in Essen-Mülheim 21.10 Uhr) die Rückkehr. Die zweite Verbindung nach Berlin ist die gewöhnliche Spätverbindung: Startzeit 17.50 Uhr, Landung 19.50 Uhr in Berlin.

Als direkte Auslandsstrecke ist die Fluglinie nach Brüssel hinzugekommen, die nunmehr ohne Zwischenlandung in Düsseldorf durchgeführt wird. In Brüssel bestehen gute Anschlüsse nach Paris, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, London. In London bestehen ebenfalls gute Anschlüsse nach allen Wirtschaftszentren Englands. Zu erwähnen ist noch die bekannte Verbindung nach Hamburg, die zu ähnlichen Flugzeiten wie die Frühverbindung nach Berlin dem Geschäftreisenden einen ganzen Arbeitstag in Hamburg und die Rückkehr am Spätnachmittag ermöglicht. Ueber Hamburg sind die skandinavischen Länder mit Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Götterburg, Oslo, Åbo und Helsingfors in einem Tage erreichbar.

Die Kohlengebiete an Ruhr und Saar sind ebenfalls durch Luftlinien zu günstigen Zeiten über Köln miteinander verbunden. Außer der Morgenverbindung nach Süd- und Mitteldeutschland, wie Halle-Leipzig-Dresden und Frankfurt-Münster-München sind die Städte Frankfurt-Münster-München durch eine Spätverbindung von Essen-Mülheim über Köln ebenfalls zu günstigen Flugzeiten erreichbar. Die Morgenverbindung nach Süddeutschland führt Anschlüsse nach Wien und Budapest, Mailand, Venedig, Rom, Stuttgart, Zürich, Basel. — Hervorzuheben ist die Sonntagstrecke von und nach Berlin, denn sie bringt in diesem Jahre erstmalig beste Anschlüsse nach Schlesien, Breslau mit Anschluß nach Gloggnitz, Riesengebirge und Glatz. Die Bedeutung des Flughafens Essen-Mülheim für den Westluftverkehr geht daraus hervor, daß Essen-Mülheim ohne Unterbrechung an die Fernoststrecke nach Bagdad und weiteren Verbindungen nach den Ländern des fernsten Ostens angeschlossen ist. — Während der Wadefaison wird wie in den Vorjahren die überaus stark benutzte und beliebte Luftverkehrslinie nach allen Nordseebädern durchgeführt.

Unmöglich ist es, alle die Luftverkehrsverbindungen von Essen-Mülheim nach den europäischen und außereuropäischen Ländern und die sich daraus ergebenden weiteren Reisemöglichkeiten aufzuzählen. Um so berechtigter ist die Hoffnung, daß auch der diesjährige Sommerluftverkehr dem Flughafen Essen-Mülheim eine Verkehrssteigerung bringt, die ihn in die erste Reihe europäischer Flughäfen rückt. Von der Deutschen Luftkassette wird alles getan, um den Fluggästen die Reise so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Flugzeug selbst, in Konstruktion, Einrichtung und Instrumentierung hat heute einen technischen Stand erreicht, der es ermöglicht, eine Luftreise schnell, bequem und gefahrlos, wie in jedem anderen erdgebundenen Verkehrsmittel durchzuführen. Allein die neuerlichsten Reisefluggeräte und Landebahnen ermöglichen auch bei schlechtem

Wetter die sichere Durchführung aller Flugverbindungen.

Zum Präsidenten der Rechtsanwaltskammer berufen

Rechtsjustizminister Dr. Gurtner hat mit Wirkung vom 1. März 1938 den Rechtsanwalt Dr. Alfred Gerlein auf fünf Jahre zum Präsidenten der Rechtsanwaltskammer in Hamm in Westfalen berufen. Den Präsidenten der Rechtsanwaltskammer liegt innerhalb ihrer Kammerbezirke die Erfüllung der Aufgaben ob, die der Reichsrechtsanwaltskammer für das ganze Reichsgebiet gestellt sind. Sie führen namentlich die Berufsaufsicht über die Anwälte ihres Bezirks und sorgen gemeinam mit der Justizverwaltung für die Ausbildung des Nachwuchses.

Ueber 1000 Deutsch-Österreicher auf der Rheinfahrt

Koblenz. Nachdem am vergangenen Donnerstag die ersten Deutsch-Österreicher zu einem kurzen Aufenthalt auf dem Koblenzer Hauptbahnhof verweilt, erfüllte es am Sonntag die Bevölkerung am Mittelrhein mit Stolz, Zeugen des Eintreffens des ersten Sonderdampfers am Deutschen Eck zu sein, um hier am historischen Stätte erstmalig deutsch-österreichische Arbeitskameraden begrüßen zu können. Kurz vor 13.30 Uhr näherte sich der große Sonderdampfer „Goethe“ der Köln-Düsseldorfer

Dampfschiffahrtsgesellschaft mit 1150 deutsch-österreichischen Arbeitskameraden an Bord. Als der Dampfer das Deutsche Eck passierte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Von Bord des Dampfers und vom Ufer erklang spontan der Treueruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Kurz nach 14 Uhr trat der Dampfer die Rückfahrt nach Wiesbaden an.

Oberbürgermeister Dr. Banicke, Dortmund

Abstimmungsleiter für Westfalen-Süd

Arnsberg. Der Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit: „Zum Kreiswahlleiter und Abstimmungsleiter für den 18. Wahlkreis Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, habe ich auf Grund des § 15 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 (RGBl. S. 159 ff.) und des § 24 des Reichsstatutgesetzes vom 14. März 1924 (RGBl. S. 178 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz über Volksabstimmungen vom 14. Juli 1933 (RGBl. S. 479) den Oberbürgermeister Dr. Banicke in Dortmund, Rathaus, und zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Bette in Hagen, Rathaus, ernannt. Fernsprechanschlüsse: Oberbürgermeister Dortmund 201 11; Kreiswahlleiter (Hausanschl.) 277 85; Stellvertreter: Oberbürgermeister Hagen 205 41, Hausanschl. 211 06.“

Gasexplosion durch eine Lebensmüde

Der entstandene Brand konnte schnell gelöscht werden

Remscheid. Eine schwermütige ältere Frau aus der Mosartstraße hatte abends vor dem Zubettgehen den Gashahn geöffnet. Das Gas sammelte sich in der Wohnung an und kam dann, anscheinend durch den weiterbrennenden Ofen, zur Explosion. Durch den starken Knall wurde die Nachbarschaft auf das Unglück aufmerksam. In der Wohnung der Frau entstand ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Die Vermutungen, die Frau ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. Durch die Explosion ist ein beträchtlicher Sachschaden entstanden.

Westdeutscher Gerichtsspiegel

Fischgeruch überführte den Dieb

Wesel. In Wesel wurde ein Mann des Diebstahls überführt, wie er es sich gewiß nicht hätte träumen lassen. Als der Mann mit einem Freund auf die Einladung eines Fischhändlers in einer Wirtschaft zechte und später mit in die Wohnung des Händlers genommen wurde, sah er in einem günstigen Augenblick aus der Geldtasche des Händlers 85 RM. Als ein Polizeibeamter das Geld in der Schublade seiner Wohnung fand, leugnete der Mann den Diebstahl ab. Das half ihm aber nichts, denn den Geldschein hatte er aufdringlicher Fischgeruch an, der den Dieb überführte. Drei Monate Gefängnis erhielt der bis dahin unbestrafte Dieb.

Er konnte es nicht lassen

Köln. Wegen Unterschlagung von etwa 4000 RM. wurde der Bürovorsteher eines Kölner Rechtsanwaltes festgenommen. Der Festgenommene war von 1934 bis 1937 als Bürovorsteher eines Bonner Rechtsanwalts tätig, dem er etwa 3000 RM. unterschlug. Nach Aufdeckung der Unterschlagungen veranlaßte der Bonner Rechtsanwalt seinen Angestellten, einen Vertrag zu unterschreiben, daß der unterschlagene Betrag als Darlehen gegeben worden sei. Im August 1937 trat dann der Festgenommene bei einem Kölner Rechtsanwalt als Bürovorsteher ein. Das Vorhaben des Kölner Rechtsanwalts, bei seinem Bonner Kollegen Rückfrage über seinen Bürovorsteher zu halten, mußte der Festgenommene hinauszuögern. Als aber dennoch die Unterschlagungen dem Kölner Rechtsanwalt bekannt wurden und dieser seine Bücher prüfen ließ, hatte der Bürovorsteher auch diesem Rechtsanwalt in der kurzen Zeit schon 1200 RM. veruntreut.

Reichsgericht verwarf Revision

Essen. Das Landgericht in Essen erkannte am 15. Dezember v. J. gegen den Angeklagten Ludwig Herrenbrück wegen schweren Diebstahls,

Mundraubs, Hehlerei und Jagdvergehens auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei dem dieser Urteilsurteilung zugrundeliegenden Strafverfahren handelte es sich um umfangreiche Diebstähle, die sich insbesondere gegen das im Kraftwagen zurückgelassene Gepäck gerichtet hatten. Die übrigen Mitgeklagten der achtjährigen Diebstahlsbände hatten sich mit dem gegen sie ergangenen Urteil abgefunden. Nur Herrenbrück wandte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht, wo er auf seine bisherige Unbestraftheit hinwies, die ein milderes Urteil rechtfertige. Diefem Einwand blieb jedoch der Erfolg verweigert. Allerdings kritisierte das Reichsgericht die Auflassungserklärung der Polizeiaufsicht bei dem Beschwerdeführer und dem ebenfalls mit Gefängnis bestraften Mitangeklagten Engel. Mit dieser Maßgabe wurde die Revision verworfen, womit das angefochtene Urteil rechtskräftig geworden ist.

Ihr Kaufmann und wir

haben den Erdalpreis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere Erdal-Schuhpflege möglich. — Bessere Schuhpflege bedeutet Schuhe sparen, denn die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Neuer Preis: schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf.

Deshalb Erdal

Österreichischer Besuch

1000 deutsch-österreichische Arbeitskameraden besuchten die Farbenstadt

Levertufen. 1000 deutsch-österreichische Brüder, darunter 700 Tiroler Arbeitskameraden, statteten der Stadt Levertufen und der IG. Farbenindustrie einen Besuch ab. Den österreichischen Kameraden wurde von der Bevölkerung der Farbenstadt ein ungewöhnlich herzlicher Empfang bereitet. Zunächst zogen die Gäste an den schmucken Werkseinfahrten vorbei zum festlich hergerichteten Marktplatz, wo ihnen von Kreisleiter Brinkhoff namentlich der Partei und der Stadtverwaltung ein herzlicher Willkommensgruß entboten wurde. Immer wieder jubelte die Bevölkerung, die schon an den Anmarschstraßen dichtes Spalier gebildet hatte und auch den Marktplatz in tiefen Reihen umsaufte, den österreichischen Brüdern zu.

Nach der Begrüßung auf dem Marktplatz begaben sich die Gäste zur IG. Farbenindustrie, wo zu beiden Seiten der breiten Werkstraße die Werksgänge im schlichten Arbeitskleid aufgestellt genommen und ebenso herzlich die Arbeitskameraden aus der Diktat begrüßten. Auf dem Festplatz des Werkes hieß Werkführer Direktor Dr. Kühne die Gäste willkommen. Nachdem ihnen im Werkstasino ein Mittagessen gereicht war, bestiegen die Gäste am Nachmittag das Werk und das Kameradschaftshaus. Ein von echter Fröhlichkeit getragener Kameradschaftsabend, der von der NSG. „Kraft durch Freude“ gestaltet wurde, gab dem Besuch seinen Abschluß. Mit Musik ging zum Bahnhof, wo der Sonderzug nach Düsseldorf bereitstand. Der herzliche Abschied zeigte am besten, wie großes Erlebnis den österreichischen Arbeitskameraden dieser Tag gebracht hat.

Verteidigerplädoyers im Esch-Prozess

Beginn der 11. Verhandlungswoche

Düsseldorf. Am Montag, dem ersten Tag der elften Verhandlungswoche im Esch-Prozess, begannen die Plädoyers der Verteidigung. Dazu sei zunächst darauf hingewiesen, daß das Gele in besonders schweren Straffällen die Verteidigung als eine notwendige Vorrichtung und den Angeklagten in solchen Fällen — auch wenn der Angeklagte selbst keinen Verteidiger haben will — ein Pflichtverteidiger beigeordnet werden muß. Dieser hat selbstverständlich wie jeder Wahlverteidiger die Rechte des Angeklagten wahrzunehmen.

Als erster der zwölf Verteidiger sprach der Anwalt des Hauptangeklagten Erich Esch, Rechtsanwalt Otto Mädel, dessen Plädoyer sich über den ganzen Montag hinzog. Nach Behandlung der dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten führte der Verteidiger aus, daß das Hauptmotiv der Verbrechen des Angeklagten in seinem übergrößen Ehrgeiz und seinem außerordentlichen Geltungsbedürfnis zu suchen sei, wozu noch zu bemerken sei, daß ihm sein Vorgehen ziemlich leicht gemacht wurde. Der Verteidiger glaubte deshalb, daß für den Hauptangeklagten Esch nicht die von der Staatsanwaltschaft beantragten hohen Strafen in Frage kommen könnten und daß insbesondere eine Sicherungsverwahrung nicht geboten sei. Er bat um ein gerechtes Urteil.

Lippische Ziegelbäcker

schützen ihr Bündel

Detmold. In Lage und Schwabenberg und zahlreichen anderen Orten schürten in diesen Tagen die Ziegler ihr Bündel, um bis zum Herbst in anderen Gauen ihr Brot zu verdienen. Die starke Bautätigkeit hat dazu geführt, daß gute gelernte Ziegler wieder sehr gesucht sind. Ruppe war früher das Land der Ziegelbäcker. Es gab Orte, in denen fast nur Ziegelbäcker wohnten. Lage war die Zieglerhauptstadt; hier gab es auch eine Zieglerbörse, wo sich die Ziegler versammelten, wenn sie im Frühjahr in die Fremde zogen. Die Anfänge des lippischen Zieglerhandwerks reichen bis weit ins 17. Jahrhundert zurück. In allen Gegenden des Reiches und selbst im Ausland fand man lippische Ziegler. Sie wurden auch in die deutschen Kolonien geschickt, um die Eingeborenen anzulernen. Nach den vorliegenden Zahlen waren es in den Jahren vor dem Kriege etwa 20 000 Lippier, die in jedem Frühjahr als Ziegelbäcker in die Fremde zogen. In der Nachkriegszeit ging die Zahl erheblich zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre brachte wieder eine starke Nachfrage nach lippischen Ziegelfacharbeitern und insbesondere nach Ziegelmeyern.

Der Gigant

Schauspiel von Richard Billinger im Stadttheater Bochum

Die Frau des mächtigen Bauern und Gutsherrn Dub kam aus Prag. Sie konnte sich mit dem platten Lande an der Seite eines knorren, herben Bauern nicht abfinden. In jungen Jahren verliebte sie sich in den irischen Tal und ließ Mann und Tochter Anuska allein. Für den Bauern ist Anuska alles, Himmel und Erde, Tochter und Gehilfin. Sie wird nie die Stadt kennen lernen, den Giganten Prag. Die Stadt frisst die Menschen, macht sie schlecht, untugendlich für das Leben. Das ist Duba Meinung. Dafür steht seine Frau auf dem Tisch, Anuska wird den Nachbarn heizen. Durch einen Ingenieur, der ein Moor nahe des Gutshofes trockenlegen will, kommt das junge Mädchen in erste Berührung mit der Stadt. Es ist gut, daß bald die Hochzeit ist, daß der Ingenieur abreist. Die Korn hat für Anuska einen Faden gewonnen, der andere Wege weist. Die Hochzeit findet nicht statt. Der Bräutigam ist des reinen Mädchens nicht würdig.

Anuska kommt gegen den Willen des Vaters nach Prag. Dort wohnt die Tante, die Schwester der Mutter. Dort wohnt aber auch der Ingenieur. Anuska erfährt, daß der Geliebte schon eine Braut hat und fällt in ihrer Unerschrockenheit dem Vater zum Opfer. Sie lebt sich nach Hause, in die reine Atmosphäre des Bauernhofes; erwartet sie doch ein Kind. Rängt sie sich dem Verführer läßt, ihre Briefe an den Vater kommen ungeöffnet zurück. Der Bauer Dub löste sich von der Tochter. Der Gigant hat sie verschluckt. Solange Anuska daheim war, wehrte er sich gegen das stille, beherrschende Wesen seiner Haushälterin Maruska, überließ er geistig die heiße Verehrtheit des blühenden Weibes. Nun die Tochter ist vertrieben, ist der Weg frei. Maruska wird die Bäuerin sein. Im Augenblick der Verlobung erscheint Anuska. Sie machte sich auf den Weg und

Wasserhaus. Dub sieht die Tochter gar nicht. Er sieht über sie hinweg, durch sie hindurch, als sei sie Glas. Da wendet sich Anuska still und acht schweigend zum Moor. Der Wasserbauern nimmt sie in seine nassen Arme. Wohl schreit der Bauer wie ein verwundetes Tier, aber hart bleibt er. Der Gigant hat die Tochter gefressen, mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele. Siegestadt steht Maruska vor ihm. Das neue Leben wartet.

Richard Billinger ist ein Sohn der bürgerlichen Erde Deutscherlands. Als jüngerer Sohn ging er hinaus und studierte Medizin. Eine literarische Begabung zwang ihn in ihren Bann. Jetzt lebt er in Berlin und schafft am dramatischen Werk. Die bürgerliche Welt ist sein Thema. Für den Sohn dieser Erde unerforschlich. In seinem „Gigant“ ist der Hof Mittelpunkt. Der Stadtmensch taugt nicht aufs Land, und der Mensch des flachen Landes hat nichts in der Stadt zu suchen. Bis zur letzten, bittersten Konsequenz wird diese Idee durchgeführt. Zwei Welten stehen sich ohne Ausgleich gegenüber. Schwäche und Stärke des Ständes zugleich. Es wird dem Autor im zweiten Teil des Werkes schwer, diese gerade Linie zu verfolgen. Die kräftige Spannung des ersten Teiles verliert sich plötzlich. Das, was als breiter, starker Strom zu einem wichtigen Höhepunkt zu treiben scheint, mündet als Delta im großen Meer, erschöpft sich in der Menschengestaltung, in der Charakterdarstellung. Die Sprache Billingers aber ist wichtig und hat einen ehernen Klang. Die bürgerliche Welt ist glänzend erfährt und ist außerordentlich positiv gestaltet, während aus Gründen des Beweises die städtische Welt sich ganz in der Negation verliert. Das Werk ist sehr bühnenwirksam und mit einem gesunden Instinkt für die Spannungen geschrieben. Sein größter Wert liegt aber in der klaren Sprache, in der sprachvoll ge-

sehenen Gegenüberstellung der Wort- und Gefühlswelt der bürgerlichen Menschen und der aufgeregten Hohlheit der Sprache und Gefühlswelt der Stadtmenschen. Hier die kritikalste Erkenntnis des Willens und Denkens, die bis zur letzten Konsequenz ohne Kompromiß führt, dort die leere Phrase, die verprügelt und ohne Bedenken auch die heiligste Verpflichtung bricht. Billingers Werk hat starke innerliche Werte und wird sich behaupten.

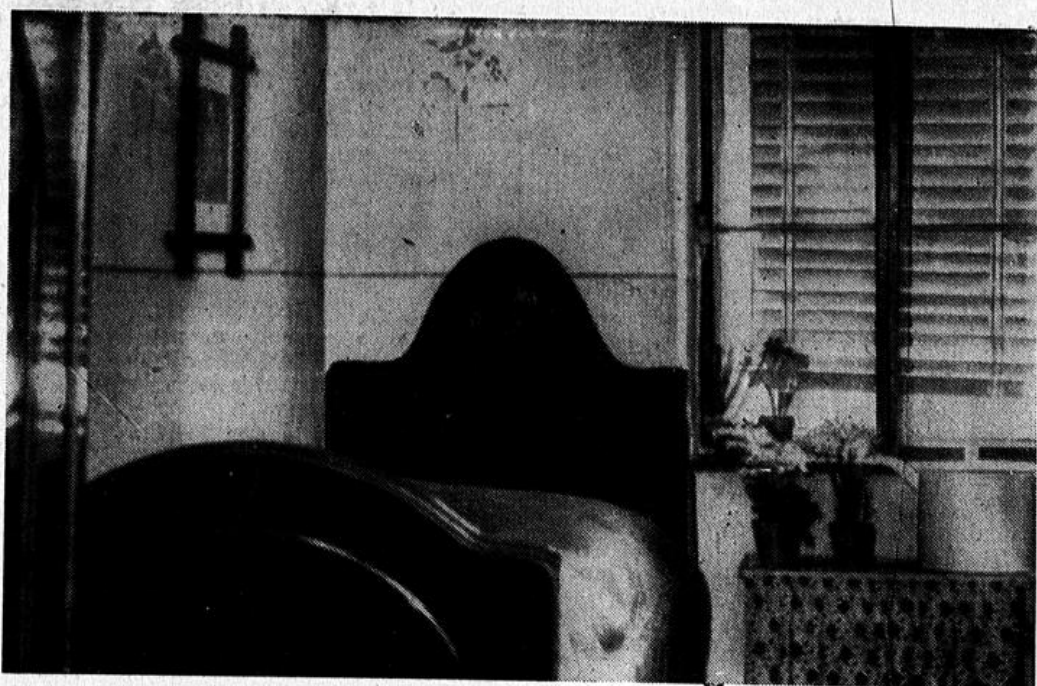
Was die Aufführung des Bochumer Theaters betrifft, so haben wir selten eine so geschlossene Leistung des Ensembles außerhalb seiner klassischen Aufgaben und Ziele. Fast das ganze Personal findet Gelegenheit, seine besonderen Begabungen einzusetzen. Mit außerordentlichem Geschick hat der Spielleiter Viktor Hübner die Rollen begabt. In unendlicher Kleinarbeit und mit viel Liebe ist diesem Stück der Weg zum Erfolge gebahnt worden. Die Vielseitigkeit und die künstlerischen Qualitäten des Bochumer Ensembles sind selten so umfassend klar geworden wie in „Der Gigant“. Hier wurde schlagend bewiesen, daß Bochums Künstlerinnen und Künstler nicht nur klassischen Rollen Gestalt und Wirkung geben können. Man muß jedem einzelnen starke Anerkennung zollen. Gerhard Meinesse Bauer Dub hatte großartige Linie, Knapp und würdig seine Darstellung. Willi Busch als Ingenieur verbindlich und städtisch höflich. Eine sympathische Figur. Adolf Schneider spielte den irischen Tal so linienhaft, wie man sich einen solchen Moorbauern wohl vorstellen kann. Wilhelm Pitsch bot als Dorflehrer Mohntopp geradezu eine Charakterstudie. Alfred Schiele gab als ewig betrunkenen Landstreicher eine prächtige Probe seiner Menschengestaltung. Schmitz, verdrückt, schlurfend spielt er ein verkommene Subjekt. Das Spiel seiner Hände, sein Gang, Weiterleistungen. Dazu die Frauen des Hofes. Stöbe Gheris Spiel ist reifer und stärker geworden. Ihre Maruska war wohl die schönste und beste Leistung bei den Frauenrollen. Ihr bewundernswertes Schicksal, die Gängebe-

schaft, hart und verhaltend ausgedrückt in Miene und Geste waren künstlerisches Erlebnis. Anneliese Haake, neu verpflichtet, gab die Anuska. Aus dieser etwas unbefriedigenden Rolle, die schauspielerischer Ausdruckskraft nicht allzuviel Möglichkeiten läßt, kann man nicht auf das Können der sonst sympathischen jungen Künstlerin schließen. Die Beweglichkeit, das willige Aufgehen im Spiel und im Ensemble wird noch kommen. Man darf von ihr Gutes erwarten. Das sind die Menschen des Hofes, zu denen noch Wilhelm Grimm als alter Knecht, Margarete Miltner als Magd Julie, Riebel Alex als Fürbitte u. a. gehören.

Die Darsteller der Stadtmenschen pasten ebenso zu ihren Rollen. Da ist vor allem Johanna Koch-Bauer, die die Tabakladenbesitzerin Opperrau, Anuskas Tante, spielt. Sie bot in ihrer Schwaghaftheit, ihrem böhmischen Dialekt, der auf der letzten oder ersten Silbe betont, in der Betonung ihrer moralischen Weisheit eine ganz hervorragende und dominierende Leistung. Adele Schönlief gab eine widerlich lachende, aufgetatelte Besitzerin eines Gasthofes von durchwegs zweifelhaften Qualitäten. In ihr pastete ausgezeichnet Kurt Park, der den Kellner Toni, Anuskas Wetter und Verführer spielte. Er gab diesem innerlich morigen, überlebensbühnenbeängstigend reale Züge. Ein unsympathischer Mensch, glänzend dargestellt. John Schmid tödlich als schlurfender, zitteriger Portier und Magda Reichardt sehr gut in der Rolle der ewig stinkenden, schwerhörigen vertrockneten Frau Amend. Dazu dann Willi Mayenrecht als schneidiger Prager Straßenbahnfahrer.

Man muß Billingers Werk aus zweifachem Grunde sehen. Einmal wegen der zwar nicht neuen, aber interessant und spannend durchgeführten Problemlösung, die den Zuschauer zum Mitarbeiten zwingt und wegen der ungewöhnlich guten Aufführung, die sich auch auf die guten Bühnenbilder von Dr. Harry März erstreckt. Der Besuch war herzlich.

Hans Hollender



Wo der Führer als unbekannter Arbeiter in Wien wohnte. Im IX. Bezirk Wiens, in der Simon-Denk-Gasse 11, wohnte der Führer während seines Wiener Aufenthaltes als einfacher Arbeiter. Die damalige Schlafstätte des Führers in der Küche wurde in der ursprünglichen Weise wiederhergestellt. (Presse-Hoffmann, Zander-R.)



Reichsminister Dr. Goebbels spricht in Wien. Ein Straßenbahnwagen fährt mit einer Propagandafahrt, die für die Rede von Dr. Goebbels wirkt, durch die Straßen Wiens. (Schröder, Zander-R.)

Gaukulturwoche

des Gaues Westfalen-Nord
Münster. Die ursprünglich in einem großen Rahmen vorgegebene Gaukulturwoche der NSDAP des Gaues Westfalen-Nord, die in diesem Jahre auf die drei Landschaften des Gaues, das Ravensberger Land, das Münsterland und das Industriegebiet, verteilt ist und in Bielefeld, Münster und Gelsenkirchen stattfindet, aber durch die Vorbereitungen zur Wahl Einschränkungen erfahren mußte, wurde in Münster mit einer Feierstunde eingeleitet. Zugleich wurde die Ausstellung in Haus Rothenburg, Münster aus dem Ruhrgebiet durch Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer eröffnet.

Gauleiter Dr. Meyer betonte in einer Ansprache, daß es eine glückliche Idee gewesen sei, daß sich durch drei verschiedene Ausstellungen in Münster, Bielefeld und Gelsenkirchen die Künstler austauschten. Dadurch werde das Verständnis aller Volksgenossen für die Kunst geweckt und der Blick weite sich über die Grenzen der eigenen Landschaft hinaus.

An der Ausstellung sind etwa 50 Künstler mit gut 150 Werken beteiligt. Erfreulich ist die gute Beteiligung junger Künstler aus dem Ruhrgebiet. Die Ausstellung zeigt Werke der Malerei, Graphik und Plastik.



Sozialismus der Tat in Oesterreich. Bereits in den ersten Tagen des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland konnte die bedürftige Bevölkerung Wiens den praktischen Sozialismus des Dritten Reiches kennenlernen: Der Hilfsang Bayern erschien in Wiens Arbeiterquartieren und verteilte dort ein schmackhaftes Essen an die Bedürftigen.

Kampf dem nassen Tod

Jahres-Hauptversammlung des Landesverbandes Rheinland der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Köln. Es waren in jeder Beziehung erfreuliche Zahlen und Daten, die die überaus stark besuchte Jahres-Hauptversammlung des Landesverbandes Rheinland der DLRG in Köln entgegenzunehmen hatte.

Landesverbandsführer Spoden, Bonn, begrüßte den Führer des DLRG, Georg Sax, Berlin, und seine zahlreichen Mitarbeiter aus den 37 Bezirken und 125 Ortsgruppen, die sich über das gesamte Rheinland erstreckten. Mit Dank konnte er weiter die Anerkennung des DLRG-Führers entgegennehmen, der den Landesverband Rheinland als den Mutterverband der gesamten Gesellschaft hinstellte. Diese Feststellung kommt nicht von ungefähr, und es seien nur einige kurze Zahlen aus dem vielen Gehörten herausgegriffen.

Seit dem Jahre 1933 hat sich der Mitgliederbestand des Landesverbandes um 139 Proz. gesteigert. Von der lebhaften Verbearbeitung zeugt die Tatsache, daß allein im letzten Jahre insgesamt 8166 Volksgenossen für den Rettungsdienst ausgebildet werden konnten, wofür 462 Lehrgänge erforderlich waren. Die Zusammenarbeit mit der NSDAP, „Kraft durch Freude“, dem Arbeitsdienst, der Hitlerjugend, dem BDM und dem Landjahr war denkbar erfolgreich und erfolgreich und hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Gedanke des Rettungswesens in immer breitere Kreise hineingetragen worden ist.

Im Jahre 1937 hat der Landesverband Rheinland an den Klüssen und Talperren insgesamt 72 feste und 270 fliegende Bojen gestellt, die in 772 Fällen erste Hilfe leisteten mußten und 138 Personen vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet haben. Trotzdem ertranken in den Monaten April bis Oktober 1937 noch 75 Menschen, eine Zahl, die sich zwar gegen frühere Jahre wesentlich gesenkt hat (im Jahre 1929 noch 477), aber für die DLRG ein Anlaß sein wird, noch mehr als bisher für ihre Idee zu werben und sich für ihre praktische Durchführung einzusetzen. Sie erfüllt hierbei heute die restlose Unterstützung aller Organisationen und Behörden. Die Zusammenkunft all dieser Männer, die sich ehrenamtlich für das Volkswohl einsetzen und die in der Ansprache zutage getretene hohe Auffassung von Weg und Wert ihrer Arbeit hat die Ueberzeugung vermittelt, daß in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft unermüdlich und tatkräftig der Kampf gegen den nassen Tod geführt wird.

Frau von einem Unhold überfallen

Witten. In der Nacht zum Montag, gegen 23.30 Uhr, wurde eine 46 Jahre alte Frau, die sich von der Stadt aus auf dem Heimweg nach dem Kohlenstiegen befand, auf der Wetterstraße von einem etwa 30 bis 35 Jahre alten Mann ins Gesicht geschlagen und darauf in die anschließenden Gärten geschleppt, wo sich der Mördling in schändlicher Weise an der Frau verging.



Wien empfing den Reichsportführer. Das ganze sportliche Wien brachte dem zu Gast weilenden Reichsportführer von Tschammer und Osten einen herzlichen Empfang dar. Der Reichsportführer wird nach der Ankunft von Bruno Weich, dem Führer des Wiener Turnganges, begrüßt. Rechts Mitte: Der Führer des österreichischen Sports, Dr. Kainer, ganz rechts: Felix Kinner. (Schröder, Zander-Multiplex-R.)

100 000 RM. für Steiermark

dem Reichsjugendführer in Duisburg überreicht
Essen. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Pa. Sacke, stattete am Montag dem Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, in Duisburg einen Besuch ab und überreichte ihm für den Bau von Jugendherbergen in Steiermark eine Anweisung auf 100 000 Reichsmark. Er brachte zum Ausdruck, daß alle Provinzen des Reichs in den nächsten Monaten der Hitler-Jugend in Oesterreich helfen müßten, damit die Jugend der Ostmark so schnell wie möglich aus dem Elend der vergangenen Jahre herausgerissen werde. Baldur von Schirach dankte in bewegten Worten im Namen seiner Kameraden in Oesterreich.

Der Reichsjugendführer besuchte am Montag die Führerinnen- und Hauswirtschaftsschule des BDM-Obergaues Niederrhein bei Geldern, wo die bekannte Pianistin Ellu Neg gerade den Teilnehmerinnen des Lehrganges vortrug und die der Reichsjugendführer herzlich begrüßte.

Die Glocken werden künden

Die genaue Ankunftszeit des Führers in Köln
Köln. Nunmehr steht der genaue Zeitpunkt, zu dem der Führer am Mittwoch, dem 30. März 1938, nach Köln kommt, fest. Um 17.30 Uhr werden alle Glocken Kölns künden, daß der Führer die Stadt betreten hat und seine Fahrt durch die Straßen Kölns unter dem Jubel der rheinischen Bevölkerung beginnt.

Liebhaber erschöß eine Frau

Eiferhuchstragödie in Köln — Täter festgenommen

Köln. Am Sonntagabend kam es im Stadtteil Sülz zu einer Eiferhuchstragödie. Ein 32-jähriger Mann, der mit einer um sechs Jahre älteren Frau, die seit Jahren geschieden war, ein Verhältnis hatte, erschien in der Wohnung des früheren Ehemannes der Frau, der mit dieser seit einiger Zeit wieder zusammenlebte. Der Liebhaber verlangte angeblich die Herausgabe einiger ihm gehörender Sachen und ging dann in das Schlafzimmer, wo er die Frau antraf. Er zog eine Pistole und feuerte auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, von denen der eine in die Hand und der zweite in den Kopf ging. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb aber bereits auf dem Wege dorthin. Der Täter konnte sofort festgenommen werden. Er gab die Tat zu, behauptete aber, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Frau zu töten. Die Ermittlungen der Mordkommission sind noch nicht abgeschlossen.



Die Deutsche Reichspost gibt anlässlich der Volksabstimmung am 10. April 1938 über die Vereinigung des Landes Oesterreich mit dem Deutschen Reich ein Sonderpostwertzeichen zu 6 Kpf. (Dunkelgrün) heraus, das vom 8. April an bei den Postwertzeichenältern des bisherigen Reichs der Deutschen Reichspost und bei sämtlichen Postämtern Oesterreichs abgegeben wird. Das neue Postwertzeichen ist zur Freimachung von Postsendungen nach dem In- und Ausland bis zum 31. Dezember 1938 gültig. (Pr.-Hoffm., Zander.)



Der Führer und Reichsstatthalter empfing den Oberkommandierenden der finnischen Armee, General Diefenmann, der sich gegenwärtig auf einer Deutschlandreise befindet. (Presse-Hoffmann, Zander-R.)



Generalfeldmarschall Göring verläßt das Heldendenkmal in Wien. (Weltbild, Zander.)

Länderelf für Wien geändert

Mit Gellisch, aber ohne Ruzorra

Die am Sonntag bekanntgegebene reichsdeutsche Ländermannschaft zum großen Fußballkampf am kommenden Sonntag in Wien gegen die Auswahl des Oesterreich hat zwei Änderungen erfahren. Im Angriff werden Gellisch (Schalke 04) für Stiffing (Mannheim) und Gausel (Neuen-dorf) für Ruzorra (Schalke 04) spielen. Die endgültige Aufstellung lautet nun:

Tafel (Regensburg)
Janes (Düsseldorf) Münzenberg (München)
Kupfer (Schneidmühl) Goldbrunner (Schneidmühl)
Köhner (Schneidmühl) Bernold (Schneidmühl)
Gellisch (Schalke) (Schalke) (Schalke) (Schalke)
Neu eingefügt wurden weiterhin als Ersatzspieler: Buchloh (Hertha/BSC), Welfisch (Vort. Rerikfischen) und August Venz (Vort. Borussia Dortmund).

Erst am 24. April

Auftiegsispiele im westfälischen Fußball

Die Aufstiegsispiele zur westfälischen Fußball-Gauleague, die in zwei Gruppen durchgeführt werden, beginnen am nächsten Sonntag mit dem Treffen Arminia Bielefeld — Schalke 06 in der Gruppe 2, der außerdem noch Alemannia Dortmund angehört. In der Gruppe 1, in der Union Gelsenkirchen, Preußen Münster, VC Sportfreunde Siegen und Sportgemeinschaft Wattenscheid spielen, fängt die Aufstiegsrunde erst am 24. April mit zwei Treffen an. Die genauen Termine stehen noch nicht fest.

Freundschaftsspiel

Fuss. Vredenscheid — Fuss. Niederwienigern 8:1 (4:1)

Zu einem Freundschaftsspiel wollte am Sonntag der Fuss. Niederwienigern in Vredenscheid. Der Klassenmeister hatte dort wenig zu bestellen, trotzdem die Vredenscheider mit einer verlängerten Mannschaft antraten. Die Erfolge bewährten sich auf. Badberg, der als Mittelfürer wirkte, war der erfolgreichste Spieler auf dem Platz und schloß allein sieben Tore.

Olympiasieger erhalten Delzweige

Auf Grund eines Vorschlages des Internationalen Olympischen Komitees werden, als bemerkenswerte und beachtenswerte Anerkennung, in Zukunft die olympischen Sieger mit Delzweigen aus Olympia ausgezeichnet. Der in Olympia gefasste Beschluß soll nach Freilegung des alten Stadions von Olympia zur Tatsache werden. Griechenland's Kultusminister Georgakopoulos hat Kronprinz Paul von Griechenland, die anwesenden Olympiasieger Matuszewski-Konopada, die polnische Siegerin im Diskuswerfen 1928 in Amsterdam, und Peter Kunz, der für England in Garmisch-Partenkirchen 1936 antrat, mit dem Delzweig auszeichnen, was unter dem Jubel der Mitglieder des IOC geschah.

Adolf Hitler vor seinen Berlinern

Am 10. April wird Großdeutschland bestätigt — Begeisterung im Sportpalast

Am 10. April, 29. März.
Seit dem frühen Morgen steht die Reichshauptstadt im Zeichen der großen Führerkundgebung im Sportpalast. Wie vor zwölf Tagen, als der Führer zurückkehrte aus dem ins Reich heimgeführten Wien, so sind auch heute wieder Hunderttausende und aber Hunderttausende auf dem Wege, um den Führer zu grüßen und ihm ihren Dank entgegenzubringen.

Zwischen 18 und 19 Uhr hat der Menschenstrom die Potsdamer Straße erreicht. Von Minute zu Minute wird das Spalier dichter. Mit jedem Zug der Hochbahn und mit jeder Straßenbahn und jedem Autobus kommen immer noch Hunderte und Hunderte, die auf einen Platz hoffen.

Immer mehr Stehleitern tauchen auf, mitgebracht von den ganz Vorhitzigen, die unbedingt etwas sehen wollen. Die ersten Lampen leuchten, ihr Schein fällt auf die Adler, die den Hochbahnwagen an der Wilhelmstraße krönen. Sie leuchten hell auf und aus dem Dunkel der Tannen strahlt die Parole: Dein Dank — dein Sal!

Der Führer kommt

Um Punkt 20 Uhr öffnen sich die Tore der Reichskanzlei. Die Wache der Wehrmacht rührt die Trommel, und nun tritt der Führer eine einzigartige, denkwürdige Triumpfhahrt von der Reichskanzlei zum Sportpalast an, eine Triumpfhahrt, die mit zu den unvergesslichen Ereignissen dieses großen Führertages in der Reichshauptstadt gehört.

Vom ersten Trommelwirbel an bricht die auf dem Wilhelmplatz zu vielen Tausenden wartende Menge in einen einzigen Jubelschrei aus, der nun auf der ganzen Fahrstrecke weitergetragen wird durch die Wilhelm- und Leipziger Straße über den Potsdamer Platz und die Potsdamer Straße, durch diese weltbekannten Lebensadern der Vier-Millionen-Stadt, auf denen sich heute das Volk von Berlin zu einer einzigartigen triumphalen Ehrung für den Führer zusammengeballt hat. Neben dem Führer, der auf der ganzen Fahrt stehend nach allen Seiten für diese überwältigenden Kundgebungen dankt, führt Reichsmarschall Dr. Goebbels, der diese gewaltige Vier-Millionen-Stadt dem Nationalsozialismus erobert.

Der Führer grüßt nach allen Seiten hin die ihm auf der Potsdamer Straße ununterbrochen jubelnden Massen. Dann betritt er mit seiner Begleitung den Sportpalast, wo ein neuer Ekstase der Begeisterung ihn empfängt. Eine triumphale Fahrt durch das Herz der Reichshauptstadt ist beendet — eine denkwürdige Kundgebung im Sportpalast hat begonnen.

Dr. Goebbels spricht

Der Gauleiter von Berlin, Reichsmarschall Dr. Goebbels, ergreift unter atemloser Spannung der 25.000, die den Sportpalast bis in die letzten Ränge hinaus dichtgedrängt haben, das Wort. Er führt u. a. aus:

Die Massenfundgebung der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin ist eröffnet.

Mein Führer!
Mit heiligem Herzen haben wir alle an den Lautsprechern Ihren Siegeszug durch Ihre Heimat verfolgt. Und als Sie dann am Mittwoch zu uns zurückkehrten, da standen Millionen und Millionen an den Anfahrtsstraßen, um Sie, mein Führer, jubelnd zu begrüßen.

Denn gerade die Berliner Bevölkerung hat mit ihrem wachen Instinkt sofort erkannt, daß die Wiederangliederung Österreichs an das Deutsche Reich die große historische Leistung des nationalsozialistischen Aufbaues ist. Bei dieser Kundgebung an den Führer erhebt sich im Sportpalast ein Sturm des Beifalls, der das gewaltige Rund erzittern läßt.

Es ist nun für diese große 4½-Millionen-Stadt eine beglückende Freude, daß Sie den Wunsch der Berliner, den Sie Ihnen an jenem Mittwochabend in Schunkelreimen zum Ausdruck gebracht haben, am heutigen Abend erfüllen wollen. (Zwischendurch Sieges-Rufe branden zum Führer auf.) Man hat früher einmal gesagt, daß Berlin nach Moskau die rötteste Stadt Europas war.

Das war einmal. Heute ist Berlin, mein Führer, Ihre getrennte Gefolgschaft. (Immer wieder bestärken neue Wellen des Beifalls diese Feststellung des Berliner Gauleiters.) Und der beste Teil dieser Ihrer getrennten Gefolgschaft Berlin ist heute Abend um Sie versammelt.

Hunderttausende stehen auf den Straßen und Millionen flühen an den Lautsprechern und diese ganze 4½-Millionen-Stadt grüßt Sie, mein Führer, mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieges-Heil, Sieg-Heil!

Die Sieges-Heil-Rufe fluten immer wieder durch die riesige Halle. Es dauert Minuten, bis der Führer, von überwältigendem Jubel begrüßt, das Wort ergreifen kann. Aber kaum hat der Führer angefangen zu sprechen, kaum hat er mit seiner mitreißenden Stimme die Massen angesprochen, da brandet ihm aus neue und immer wieder aufs neue ein Ekstase der Begeisterung entgegen, wie ihn diese traditionsreiche Stätte der Reichshauptstadt wohl nur ganz selten erlebt hat.

Die Rede des Führers

In fesselnden Worten legt der Führer die Urgeschichte des Nationalsozialismus dar, die tausendfach bewährte und mit heiligem Opferblut besiegelte Lehre der Bewegung, die der Führer heute in den Massenversammlungen von Zehntausenden überall im Großdeutschen Reich in der gleichen Unwandelbarkeit verkündet wie einst vor 18 Jahren vor den 30 oder 50 ersten Getreuen in den kleinen Münchener Versammlungsstuben. Und diese ewige Lehre, die Lehre von der Synthese des glühendsten Nationalsozialismus und des reinen Sozialismus fesselt und ergreift auch hier wieder die Massen auf das tiefste. Sie alle, die hier versammelt sind, Arbeiter und Soldaten, Handwerker und Schaffende aus allen Berufen, sie verstehen den Führer, als er ausruft: „Vergessen und Proletariat sind beide auf der Strecke geblieben, und Sieger ist die deutsche Nation!“ Wenn es noch einer Bestätigung

dieses Führerwortes bedurft hätte, die versammelten Zehntausende geben sie durch ihre tosende Zustimmung.

Dann lenkt der Führer die Blicke der Tausende über die Grenzen des bisherigen Reiches und zeigt in brennenden und ergreifenden Worten die Schwere des Kampfes der nationalsozialistischen Kameraden im beschwerten Desterreich auf. Das erschütternde Bild der Unterdrückung und des Leidens unserer Volksgenossen um ihrer nationalsozialistischen Idee willen läßt der Führer vor den Augen der Versammelten entstehen, und mit stummer Graffiertheit, aber auch mit spontanen Ausbrüchen der grimmigsten Empörung nehmen die Tausende diese Worte des Führers auf, in denen noch einmal das ganze deutsche Leid der Nachkriegszeit zum Ausdruck kommt. Als der Führer ausruft:

„Es erhebt sich bei unseren Kameraden in Desterreich die gewaltige Stimme des Volkes! Sie wollen zu ihrer größeren Heimat zurück!“, da bracht erneut ein gewaltiger Sturm der Begeisterung durch die Halle.

In tiefstem Schmerz denkt der Führer der gehängten und ermordeten Nationalsozialisten, der erschossenen, verletzten und vertriebenen Parteigenossen, der verfolgten Frauen und Kinder. Die Tausende erkennen die ganze Schwere des Kampfes in Desterreich bei den Worten des Führers: „Allein das kleine Land Desterreich hat mehr ermordete Nationalsozialisten als ganz Deutschland!“

Eigene Entschlossenheit spricht aus dem Bekenntnis des Führers, daß kein Volk und kein Staat von Ehre dies tatenlos mit ansehen konnte.

1100 km Autobahnstraßen

Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers“ in Wien

Am 10. April, 29. März.

Am Samstag erst hat Generalfeldmarschall Hermann Göring in seiner richtungweisenden Rede in knappen Zügen auch das Straßenbauprogramm für Desterreich aufgeführt. Am Montagmittag legte Generalinspektor Dr. Todt im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers“ in den Räumen der Sezession vor zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie in Gegenwart vieler Techniker, bereits die Einzelheiten des Programms dar und entwickelte die Bauvorhaben, die das Gesicht des Landes neu formen und zu einem Denkmal des Glaubens und einem Symbol der geschlossenen Kraft des geeinten großen deutschen Volkes werden sollen.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten und kommissarischen Leiters der Sezession, Professor Poppe, und einem herzlichen Willkomm durch den Minister für Handel und Verkehr, Dr. Fischböck, nahm Generalinspektor Dr. Todt das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er u. a. sagte:

Als Adolf Hitler im Jahre 1933 in Deutschland zur Macht kam, sei seine erste Tat auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung die Aufstellung eines großzügigen Straßenbauprogramms gewesen. In gleicher Weise sollte auch in Desterreich begonnen werden. Die Vorbereitungen seien soweit getroffen, daß mit einem Sofortprogramm angefangen werden könne, das die Instandhaltung und Verbesserung der bereits bestehenden Straßen umfasse, wofür das Reich einen Betrag von 15 Millionen Schilling zur Verfügung stelle. Ferner erstrebe man die Ergänzung der bestehenden Straßennetze mit dem Ziel, Desterreich zu einem bevorzugten Reiseland von Europa zu machen und endlich den Bau der Reichsautobahnen.

Hierzu bemerkt Dr. Todt, daß, um Desterreich kreditmäßig ebenso aufzuschließen wie das Reich, innerhalb der Alpenregionen das Reichsautobahnnetz um 1100 km neuer Strecken erweitert werden müßte.

Dabei seien folgende neue Verbindungen vorgesehen:

1. Salzburg (bzw. Scharding) — Linz — Wien. Als Teilstrecke der großen Durchgangs-Verbindung London — Jambur, die von München bis zur früheren Reichsgrenze bei Rottweil insgesamt rund 1000 km Länge als Reichsautobahn auf deutschem Boden verlaufen wird und für das Reich wegen des Verkehrs nach dem befreundeten Südoften von größter Wichtigkeit ist.

2. Wien — Wiener Neustadt — Radstadt — Salzburg mit Stichbahn nach Prag.

3. Innsbruck — Innsbruck — Schwaig — Innsbruck mit Anschluß an die Reichsautobahn München — Salzburg bei Rosenheim. Als durchgehende Autobahnverbindung von Wien über Rosenheim nach Innsbruck, die den Vorteil hat, daß sie größere Höhen vermeidet und somit auch während des ganzen Winters betriebsfähig ist.

Zunächst wurde mit den Bauarbeiten auf den Strecken Salzburg (bzw. Scharding) — Linz — Wien begonnen, da diese Strecken 1941 dem Verkehr zur Verfügung stehen sollen. Noch in diesem Jahr werde auch die Verbindung von Wien nach Wiener Neustadt in Angriff genommen. Die erste Bauabteilung sei auf diesem Stück bereits in der letzten Woche in Linz errichtet worden, und die Einweisung weiterer Bauabteilungen in anderen Städten folge in wenigen Tagen.

Großen Jubel löste die Ankündigung des Generalinspektors aus, daß 15.000 Arbeiter auf den Baustrecken selbst eingesetzt und weitere 10.000 Volksgenossen in den Nebenindustrien, in Steinbrüchen, Lieferwerken usw. in Dienst gestellt würden. Und wieder brandete der Beifall durch den Saal, als Dr. Todt feststellte: „Es muß in der Welt heißen, daß dort, wo die deutsche Straße anfängt, gleichzeitig auch die besten Straßen der Welt beginnen.“

Herzliche Worte fand Dr. Todt für die Tätigkeit der österreichischen Ingenieure und gab der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß das großzügige Werk auch in Desterreich erfolgreich

te. Und die tosende Zustimmung der Zehntausende bekräftigt diese Worte des Führers.

In tiefer Bitterkeit spricht der Führer davon, daß diese gemeinte und furchtbare Unterdrückung, die je ein Volk erdulden mußte, das Mittel der Demokratie nicht geführt habe.

In atemloser Spannung folgen die Massen so dann der dramatischen Schilderung des Führers über die Entwicklung in Desterreich.

Mit stürmischen Pfusen und Kundgebungen höchster Empörung geben sie dem Verräter Schuschnigg die Antwort für seinen Vorbruch nach dem Abkommen vom Juli 1938.

Mit unbarmherziger Offenheit zeigt der Führer das Ende des Verräters auf, und mit tosender Begeisterung und Genugtuung nehmen die Massen des Führers Worte: „Ich habe deutsch mit ihm geredet“ auf. Und wieder unterbricht ein Jubelsturm die Worte des Führers: „Er glaubte das heutige Deutschland verwechseln zu können mit dem Deutschland der vergangenen Zeit. Es war der schwerste Irrtum seines Lebens!“

In ergreifenden und bewegten Worten, aus denen noch das Erlebnis der letzten drei Wochen spricht, schildert der Führer die glückliche Wendung: „Was sich in diesen letzten drei Wochen abgespielt hat, ist ein Wunder, ein Wunder unserer Geschichte.“ In drei Tagen erhebt sich ein Volk, in zwei Tagen zerbricht es ein Regime, und in einem Tage begrüßt es seinen Befreier! Das ist der größte Sieg einer Idee! Mit unbefriedigten Kundgebungen der Begeisterung nehmen die

durchgeführt werde. Seine Rede klang aus in den Worten:
Wir geloben, mit dem gleichen Fleiß und mit dem gleichen Pflichtbewußtsein wie im Reich, auch hier in Desterreich an die Arbeit zu gehen, damit diese Straßen noch in vielen hundert Jahren Zeugnis ablegen von dem Manne, der Deutschland ungeteilt hat.

Damit erklärte Dr. Todt die Ausstellung für eröffnet, die an Hand von prächtigen Modellen, Tafeln und Bildern dem Besucher ein eindrucksvolles Bild vermittelt vom nationalsozialistischen Schaffen und nationalsozialistischer Baugesinnung.

Die Ausstellung, die bis zum 15. Mai geöffnet bleibt, erfreute sich schon am ersten Tage eines ungemeinlich starken Besuches.

Kampf gegen Stalin

Sowjetrussischer Schwarzseher im Dienste eines geheimen Verschwörerbandes.

Am 10. April, 29. März.
Die „Rigaische Rundschau“ bringt eine aufsehenerregende Meldung über einen Schwarzseher in der Sowjetunion. Danach konnte man in der Nacht zum Samstag kurz nach Mitternacht in Riga auf Kurzwelle deutlich einen Schwarzseher hören, der in russischer Sprache mitteilte, daß er aus Moskau sende. Eine Anruferin kündigte an, daß der Vorsitzende des „Bundes der Befreier“ sprechen würde. In einer längeren Ansprache erklärte dieser, der Verband werde seinen Kampf gegen Stalin, „der sämtliche Ideen Lenins verläßt“, fortsetzen.

Die Sprecher teilten ferner mit, daß sie von einer privaten Sendeanlage aus sprächen und ihre Sendungen solange als es möglich sei, Abend für Abend fortsetzen würden.

Massen dieses Bekenntnis des Führers auf, und immer aufs neue danken sie ihm durch ihre tosenden Heirufe. Mit diesen Worten des Führers ist das ganze große wunderbare Erlebnis der Heimkehr Desterreichs ins Reich in ihnen lebendig geworden, und sie geben ihm in ergreifender und packender Weise Ausdruck.

Und als der Führer dann am Schluß seiner gewaltigen Rede die Gründe darlegt, warum das ganze große Deutschland am 10. April geschlossen antreten soll, als er das Volk von Berlin auftrifft, an diesem Schicksalstage seine Pflicht zu tun,

da sprengt die Begeisterung alle Grenzen und Vorkstellungen.

Der Sportpalast ist verwandelt in ein einziges Meer von Jubel und Begeisterung. Die Massen sind von den Plätzen aufgesprungen, ununterbrochen brausen die Heirufe durch die riesige Halle. Der Sportpalast, seit zehn Jahren die wahre Heimat aller Berliner Nationalsozialisten, erlebt seine größte Stunde in diesem Augenblick, da in den anwesenden Massen die 4½-Millionen-Stadt Berlin vor dem Führer das Bekenntnis der Treue und der Pflichterfüllung am 10. April ablegt. Sprecher heben immer wieder dem Führer das Wort vom Munde, und er antwortet in gleicher Leidenschaft mit dem Bekenntnis seines eigenen Engagements: „Ich selbst habe meine Schuldigkeit getan. Und jetzt verlange ich, daß aber auch jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau an diesem 10. April ebenfalls sich einsetzt.“

Am 18. März ist Großdeutschland geschaffen worden, und am 10. April wird es bestätigt!

Dann tritt Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal an das Rednerpult und legt für die Hauptstadt Großdeutschlands das Bekenntnis ab:

„Mein Führer!“

Am 10. April wird ganz Berlin antreten und Ja sagen!

Adolf Hitler! Sieg-Heil!“

Der Vormarsch in Katalonien

Kampfwochen des italienischen Freiwilligenkorps

Am 10. April, 29. März.

Der unaufhaltsame siegreiche Vormarsch der nationalspanischen Armee und ihr erstes Vordringen auf katalonisches Gebiet fand am Montagmittag im Mittelpunkt der gesamten italienischen Presse, die übereinstimmend der Ansicht ist, daß das Schicksal Spaniens nunmehr besiegelt sei. Der entscheidende Beitrag der italienischen Freiwilligen zu dem Gelingen der seit drei Wochen in Gang befindlichen siegreichen Offensive wird in einem Bericht der „Agenzia Stefani“ aus Salamanca eingehend wie folgt geschildert:

Die nationale Offensive in Spanien, an der das italienische Freiwilligenkorps teilgenommen hat, begann am Morgen des 9. März mit dem Durchbruch an der Front von Tudela. Das Freiwilligenkorps hatte zu seiner Rechten die spanische Kolonne Aranda und zu seiner Linken die spanische Kolonne Yague. Die den Freiwilligen gestellte Aufgabe war die Erreichung des Rio Guadalupe, der bei Caspe in den Ebro mündet. Die zu überwindende Entfernung betrug über 100 Kilometer in der Kluftlinie. Das geriffelte Gelände des Vormarsches war von zahlreichen Wasserläufen durchbrochen, die für den Feind viele Verteidigungslinien darstellten. Nach dem überraschenden Vorgehen, mit dem die Verteidigungsorganisation entlang den alten Linien überannt wurde, haben die Freiwilligen die Aktion mit derartigem Wucht fortgesetzt, daß dem Feind keine Zeit blieb, sich von dem Schlag zu erholen und sich in rückwärtigen Positionen wieder zu verschanzen.

So erreichte das Freiwilligenkorps am 11. März nach schweren Kämpfen die wichtigen Knotenpunkte von Alcaniz und Dieta, von denen aus es seine Aktion verbreitern konnte, um sich des Engpases von Arino und des Dorfes Alcaza zu bemächtigen. Der Besitz dieser entscheidenden Stellungen ermöglichte es, ohne weiteres eine Kolonne gegen das Dorf Andorra vorzuschieben, die nach Überwindung des hartnäckigen feindlichen Widerstandes die Befreiung von Alcaniz durch ein glänzendes nächtliches Überraschungsmanöver durchführen konnte.

Mit der Einnahme von Alcaniz wurden die gegnerischen Stellungen, die am Guadalupe geplant oder bereits ausgehoben waren, über den Haufen geworfen. Die Freiwilligen erreichten den Guadalupe am 13. März und verschanzten sich dort. Sofort wurden zwei Brückenköpfe bei Alcaniz und Calanda angelegt. In den folgenden Tagen wurden beide Brückenköpfe erweitert und ein dritter in der Umgebung von Casaleto errichtet. Um den Feind an der Aragonfront unter stärkstem Druck zu halten und zugleich den nationalspanischen Truppen die Möglichkeit zu einer breit angelegten Offensive in Katalonien nördlich des Ebro zu geben, beschloß das Kommando der Freiwilligen am 19. März, den Feind jenseits des Guadalupe überraschend anzugreifen, um eine einheitliche Linie zwischen den drei Brückenköpfen herzustellen und so eine geeignete Basis

für die Fortsetzung der Operationen herzustellen. Es galt, dem Feind zuvorzukommen, der im Begriff stand, die Linie des Guadalupe anzugreifen. Die Bolschewisten warfen den Freiwilligen-Kräften ihre besten Einheiten, darunter die Divisionen Lister und Campesino sowie die in aller Eile aus der Madrider Front herangezogene Brigade entgegen. In den Tagen des 19. und 20. März wurde der feindliche Widerstand erschlagen, obgleich er sich auf ein schwieriges und gefährliches, für die Verteidigung sehr günstiges und gut ausgenutztes Gelände stützen konnte.

Der Sieg brachte den Freiwilligen die Möglichkeit, den wichtigen Straßenknotenpunkt Balagorfa zu besetzen, womit die feindlichen Zufuhren sowohl vom Meer her wie von Madrid her abgehackt wurden.

Nach Erreichung der Ziele dieser ersten Phase des Operationsplanes hat sich das Freiwilligenkorps in den eroberten Stellungen verschanzt und den weiteren Vormarsch vorbereitet. Die Gesamtverluste des Freiwilligenkorps betragen an Toten 29 Offiziere und 253 Freiwillige, an Verletzten 123 Offiziere und 1949 Freiwillige, an Vermissten 33. Eine gewaltige Menge von Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Zahl der bolschewistischen Gefangenen, die mehrere tausend übersteigt, ist noch nicht genau bestimmt.

Blutiges Wochenende in Palästina

Die Zustände werden unhaltbar — Arabische Jüdlätter: „Kauft nicht bei Juden!“

Am Wochenende ereigneten sich in Palästina wieder zahlreiche blutige Vorfälle. So sind auf der Küstenstraße südlich von Haifa, wo kürzlich ein englischer Offizier erschossen wurde, am Sonntag erneut mehrere Kraftwagen beschossen worden. Ein arabischer Chauffeur wurde getötet, zwei Juden verletzt. In Haifa selbst wurde ein Jude von unbekannten Tätern erschossen. Auf der Straße Jerusalem — Hebron südlich von Bethlehem wurden zwei Automobile angehalten und die Insassen beraubt. Kurze Zeit später eintreffende Polizisten gerieten in ein Feuergefecht mit der bewaffneten Bande, wobei zwei Männer getötet wurden. Weitere Feuerfälle auf Kraftfahrzeuge wurden aus Tiberias und Nazareth gemeldet. Die Stadt Jemni wurde in der Nacht längere Zeit beschossen, und zwar richtete sich der Angriff in erster Linie gegen die Militärbaracken und Polizeikaserne. Schließlich wurden unweit des britischen Soldatenfriedhofs in Jerusalem am Montagmorgen zwei Männer erschossen aufgefunden. — Wie aus Beirut gemeldet wird, wurden dort arabische Jüdlätter in mosamedanischer Herkunft wertvoll, die eine Liste jüdischer Kaufleute enthalten und die Bevölkerung warnen, bei Juden zu kaufen.

Central-Theater, Hattingen

Viktor-Lutze-Str. 7 — Telefon 2013

Heute bis einschl. Donnerstag
werden Sie sich glänzend amüsieren!

Eine Spitzenleistung deutschen
Humors
ist der Film, der den ganzen
Zauber einer fröhlichen K. d. F.-Fahrt
ausstrahlt:



Frei nach August Hinrichs Bühnenstück
„Petermann fährt nach Madeira“
Fita Benkhoff — Ernst Waldow
Hugo Fischer-Köppe — Berthold Ebbeke
Musik — Lachen — Ferglück!
Ueber diesen Film leuchtet die Sonne
einer bezwingenden Fröhlichkeit!



Ruhe in Frieden.

Heute abend 11^{1/2} Uhr ent-
schlaf sanft nach kurzem,
schwerem Leiden unsere liebe Schwe-
ster, Schwägerin, Tante u. Großtante

Frau Maria Kumpmann

geb. Schäfer

Im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

B.-Dahlhausen (Hängebank 6), E.
Kray, Duisburg, Hannover,
den 27. März 1938.

Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, dem 31. März 1938, morgens
10^{1/2} Uhr, vom kath. Kranken-
haus B.-Linden aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine
besondere Nachricht zugeht, diene
diese als solche.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem uner-
forschlichen Ratschluß gefallen, heute abend 7^{1/4} Uhr
unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. August Diergardt

Wilhelmine, geb. Koch

nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 80 Jahren
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Boch.-Linden, Barmen, Winz und Herne, 27. März 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. März, nachmittags 4 Uhr,
vom Sterbehause in Bochum-Linden, Lindener Straße 134, aus statt.
Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher.

CIRCUS BUSCH BERLIN

DER CIRCUS DER REICHSHAUPTSTADT

Klassische, hundertprozentige Circuskunst hat
den NAMEN BUSCH-BERLIN zu einem weltber-
ühmten und weltumspannenden Begriff gemacht.
Mit einem Sensations-Programm von
30 NUMMERN INTERNATIONALER WELT-
KLASSE wird der Berliner Circus Busch in

BOCHUM

auf dem Festplatz an der Castroper Straße

NUR 4 TAGE **Dienstag 5. April** NUR 4 TAGE

gastieren und anknüpfen an die hohe Tradition,
zu der sie sein großer Name verpflichtet. — Er-
wartet BUSCH-BERLIN als den Circus, von dem die
unbestechliche deutsche Presse einstimmig be-
kennt: „BUSCH-BERLIN, das ist der Circus,
DER MEHR HALT, ALS ER VERSPRICHT!“

Bitte beachten Sie unser Inserat in dieser Zeitung am
31. März!

Stadttheater Bochum

Dienstag, 29. März,
20-22.30 Uhr.
Reißer Ring 9:
Die Reife nach Paris
Sinfonie von B. C.
Schäfer.
Mittwoch, 30. März,
20 Uhr.
Sinfonie C 21:
Sinfonie der
Langgruppe der
Kölner Oper:
Reise in die Zukunft

Miele-
Motorfahräder
Lieferbar
Ernst Vornholz,
B.-Linden.

**Schellack-
Fahrräder-Politur**
(gebrauchsfertig)
Liter. 1.— 30 Pf.
Drogerie
Fritz Reubens,
Hattingen,
Heggenstraße 23.
Drogerie
Stens,
B.-Linden und
Dahlhausen.

Fast neues
Damenrad
verkauft billig
Jasper, Hattg.,
Heggenstraße 37,
Eing. Roonstraße.

Sämtliche
**Kassen- und
Knappsch.-Rez.**
fertigt an
Löwen-Apotheke
K. Badenborg,
E.-Steele.

28. Schneider- gehilfen

loftort gesucht.
W. B. Kroniger
Hattingen,
Blattentstr. 22.

Junge

zwischen 14 und 16
Jahren zum Mit-
fahren gesucht.
W. B. Kroniger
Hattingen,
Blattentstr. 22.

Sache sofort einen
tüchtigen
Schloßergesellen
Heinrich Sprungmann
E.-Kupferdeich,
Bosanger Str. 44.

Halbtags- mädchen

über Puffen ge-
sucht.
Hattingen,
Friedrichstr. 56, pt.

Wer könnte das,
wenn es nicht ein bewährtes Hausmittel wäre,
das bei aller Billigkeit außerordentliches leistet!
13 Pfennig beim Einweichen der Wäsche richtig
angelegt — spart Ihnen das Vielfache an Geld
und Arbeitskraft: wenn Sie die Wäsche mit
Sento einweichen, brauchen Sie sich nicht
mehr mit Reiben und Bügeln ab-
zuquälen. Sento nimmt
Ihnen die größte
Wascharbeit ab und —

Laufjunge

ge sucht.
Bücker u. Rombold
G. Timmer,
B.-Linden,
Hattingen Str. 766.

Friseur- Gehilfe

loft. od. später gel.
Ausbildung zum
Damenfriseur mögl.
Off. unt. Nr. 2181
an die Geschäfts-
stelle d. 3. in Hattingen.

Lehr- mädchen

f. Lebensmittel und
Reinigung gesucht.
W. B. Kroniger
Hattingen,
Blattentstr. 22.

Wäsche- mädchen

zum Mithaustrag
ge sucht.
S. Susmann,
E.-Kupferdeich,
Bosanger Str. 44.

Wer könnte das,
wenn es nicht ein bewährtes Hausmittel wäre,
das bei aller Billigkeit außerordentliches leistet!
13 Pfennig beim Einweichen der Wäsche richtig
angelegt — spart Ihnen das Vielfache an Geld
und Arbeitskraft: wenn Sie die Wäsche mit
Sento einweichen, brauchen Sie sich nicht
mehr mit Reiben und Bügeln ab-
zuquälen. Sento nimmt
Ihnen die größte
Wascharbeit ab und —

Hausgehilfin.

Anged. u. Nr. 2156
an die Geschäfts-
stelle d. 3. in Hattingen.

Mädchen

für halbe Tage ge-
sucht. Mädchen
vorhanden.
W. B. Kroniger
Hattingen,
Blattentstr. 22.

Haus- gehilfin.

nicht unt. 18 Jahren
für sofort gesucht.
Stille vorhanden.
Robert Reiffert
B.-Linden,
Hattingen Str. 766.

Mädchen

f. a. Tage, welches
etw. in a. all. Haus-
arbeiten lof. gesucht.
Zweitmädchen vorh.
W. B. Kroniger
Hattingen,
Blattentstr. 22.

Wer könnte das,
wenn es nicht ein bewährtes Hausmittel wäre,
das bei aller Billigkeit außerordentliches leistet!
13 Pfennig beim Einweichen der Wäsche richtig
angelegt — spart Ihnen das Vielfache an Geld
und Arbeitskraft: wenn Sie die Wäsche mit
Sento einweichen, brauchen Sie sich nicht
mehr mit Reiben und Bügeln ab-
zuquälen. Sento nimmt
Ihnen die größte
Wascharbeit ab und —

JULIANA

1/2 Stunde vom Bahnhof Schee
Morgen, Mittwoch nachmittag und abend
**Sondergastspiel der
Orig. Kölner Straßensänger**
„Die vier Bolze“ bekannt durch die Reichs-
sender Köln, Frankfurt und
Berlin. — Es wirkt noch mit J. Cremer, Köln.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Höhere private Lehranstalt für Knaben u. Mädchen.
Anmeldungen für Sexta bis Prima täglich.
Lehrplan der öffentl. Schulen. Schulgeld 20 RM.
Seit 1905 gründl. individuelle Förderung für
alle staatlichen Schulprüfungen. Volksschul-
sonderklassen. Kleine Klassen, gepr. Lehrer.
Abendkurse für Berufstätige. Abitur staatl.
Prüfung für Verwaltungsdienst. (Beamtenan-
wärter) Kindergärtnerin u. Musikstudierende
Lessingschule Bochum, Gahlenschestr. 196,
Ruf 66280, Straßenbahn 6, 16 und 26.

Eintritt frei! Kostproben!

Koch- und Backvorführung

am Mittwoch, dem 30. März, nachm. 4 Uhr
in unserem Geschäftshaus

Wir kochen, backen und braten
auf unseren sparsamen, neuzeitlichen
Gasherden

PROGRAMM:
Thüringer Knödel mit Braten — Mürbestuten
Eintrittskarten werden kostenl. a. uns. Kasse ausgeg.

Caspar Blume

BOCHUM, Korumstraße 111, Ecke Brückstraße

Schnell, sauber und
preiswert verarbeitet

Photo- ARBEITEN

Photo-Drogerie Neuhaus
Hattingen-Ruhr, Heggerstraße
Photo-Drogerie Stens
Boch.-Linden und Dahlhausen
Sonntags Film-Verkauf durch Automaten

Zwangs-
versteigerung.
Am Mittwoch, dem
30. ds. Mts., vorm.
10 Uhr, versteigere ich
in Welper, Juli-Str.
b. Wirt bedmann das:
1. **Schreibtisch,**
1. **Büffettisch,**
1. **Kamin**
offenl., meistbietend
gegen Bar.
Hattingen, d. 29. 3. 38
S. Steele,
Obergerichtsschreiber.

**Gänse-
Bruterei**
von Schw. Rasse hat
abzugeben.
Sandwirths Platz,
Heberstraße d. Steele

Fertel
zu verkaufen.
120-130 Pfd. schwer.
E. Steele, Eiberg,
Schulterweg 80.

Junges Ehepaar sucht zum Herbst in
Hattingen eine
3-Zimmerwohnung
mit Bad, nach Möglichkeit mit Balkon
und Garage zu mieten.
Angebote mit Preis unter Nr. 2101 an
die Geschäftsstelle d. 3. in Hattingen.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension
zum 1. 4. zu ver-
mieten.
Hattingen,
Heggenstraße 81.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 2176 an
die Geschäftsstelle d. 3. in Hattingen.

3-Zimmerwohnung
in Hattingen von ruhiger
Familie sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 1000 an
die Geschäftsstelle d. 3. in Hattg.

LICHTBURG

HATTINGEN / RUF 2800

Ein überwältigendes
Erlebnis und ein
beispielloser Erfolg

Urlaub auf Ehrenwort

Nur noch
bis einschließlich
Donnerstag!

Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchgeputzt, ge-
rätet, warm- u. mottentfrei,
preiswert abgegeben. Teilzah-
lung. Lieferung frei Haus an
Private. Verlangen Sie unver-
bindliches Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

**Alte Weisheit
lehrt:**
Reinige Dein Blut im Frühjahr und
Du bleibst gesund. Ein gründliches
Blutreinigungsmittel sind stets:
**Schoenenbergers
Pflanzensaft**
Flasche 1,50. Broschüre gratis.

Reform- und Kräuterhaus
Beba, Hattingen-R., Heggerstr. 4

Gefunde
Runkelrüben
zum Preise von 80—90 Pfg.
pro Zentner frei Haus bei
Autoladungen liefert
Wilhelm Landgrabe, Landes-
produkt, Sprockhövel, Ruf 4103

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Drogerie A. Feuerstein, B.-Linden
Drogerie Neuhaus, Hattingen
Glückauf-Drog. A. Wallnschlag, E.-Steele

**Zweitmögliche
Altbauwohnung**
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 2176 an
die Geschäftsstelle d. 3. in Hattingen.

3-Zimmerwohnung
in Hattingen von ruhiger
Familie sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 1000 an
die Geschäftsstelle d. 3. in Hattg.

Sie ziehen um?

„Die Heimat am Mittag“ zieht mit Ihnen,
wenn Sie uns rechtzeitig durch den
untenstehenden Vordruck Ihre neue
Wohnung mitteilen.

„Die Heimat am Mittag“

Name
Alte Wohnung Nr. Etg.
Neue Wohnung Nr. Etg.
Ich wünsche die Zustellung der „Heimat am Mittag“ in
die neue Wohnung ab